Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

9.5.1940 (No. 107)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413426

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 107 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 9. Mai 1940 | 10. Jahrgang

Chamberlain soll abtreten – Neuer Ober-Kriegsausweiter gesucht

Londons Schrei: Kriegs-Brutalisierung!

„Radikaler Kurswechsel" in England gefordert, um den Krieg „mit unbarmherziger Energie" zu führen

Die politische „Todesanzeige" des Ministerpräsidenten

„England hat in seiner Geschichte vor keiner ähnlichen Bedrohung gestanden"

Amsterdam, 9. Mai

In der Londoner Morgenpresse aller Schattierungen spiegelt sich die Unzufriedenheit mit der Unterhauserklärung Chamberlains wieder. Selbst der parlamentarische Korrespondent der „Times" muß zugeben, daß die Rede weder die Opposition noch die aktiven Kritiker auf den Regierungsbänken befriedigt habe.

In großer Aufmachung bringt der „Daily Herald" die Stellungnahme seines politischen Korrespondenten, der schreibt, daß man für die nahe Zukunft eine wirkliche Rekonstruktion der Regierung mit dem möglichen Rücktritt Chamberlains für unvermeidlich halte, denn die letzte Rede des Premierministers sei in allen verantwortlichen Kreisen als die eines verlierenden Mannes angesehen worden. Die Rede sei als Todesanzeige bezeichnet worden. Sie habe den eigenen Anhängern Chamberlains und selbst seinen treuesten Freunden Enttäuschungen gebracht. Am Dienstag abend hätte man erklärt, daß der Premierminister offensichtlich eine gewohnte Weltsicherheit und sein Vertrauen verloren habe. Man habe darin übereingestimmt, daß Chamberlain selbst bewiesen habe, daß er auf dem Stadium angekommen sei, wo die Ereignisse ihn übermannten. Die Stimmung des Zweifels und der Entschlußlosigkeit, die in so bemerkenswertem Gegensatz zu dem jüngsten Optimismus Chamberlains gestanden habe, sei so ausgelegt worden, daß seine Tage als Ministerpräsident gezählt seien.

Im Leitartikel sagt der „Daily Herald", daß Chamberlain vor der Nation verurteilt dastehe, deren Vertrauen er eingebüßt habe. Sein Ansehen sei völlig abgesunken. Chamberlains Selbstgefälligkeit, seine Entschlußlosigkeit, sein völliges Versagen, die Stärke und die Geschicklichkeit seiner Gegner richtig anzusetzen, all das seien Eigenschaften, die selbst angesichts des Sieges noch zu einer Niederlage führen könnten. Und England sei weit, sehr weit vom Siege entfernt.

Im Leitartikel schreibt die „News Chronicle" u. a., daß die Verteidigung Chamberlains völlig unüberzeugend gewesen sei. Sie habe sich durch Selbstgefälligkeit ausgezeichnet und durch eine ungenügende Würdigung der Bedeutung des Rückschlages in Norwegen, wodurch das ständig wachsende Mißtrauen gegenüber der Regierung zunehmen, statt abnehmen müsse. Der Wunsch nach einer radikalen Aenderung basiere auf der Unzufriedenheit mit der gesamten Politik und Regierungsführung Chamberlains und seiner Kollegen. Langsam habe es in der Oeffentlichkeit zu dämmern begonnen. Das norwegische Fiasko habe jedoch die Ueberzeugung zum Höhepunkt gebracht, daß ein radikaler Wechsel und eine völlig neue Inspiration notwendig sei.

Die „Daily Mail" faßt ihren Leitartikel in den Worten zusammen, daß Englands Position nur durch eine Regierung gebessert werden könne, die sich verpflichte, den Krieg mit unbarmherziger Energie und nie fehlender Voraussicht zu führen.

Im Leitartikel der „Times" heißt es gestern, daß die „Norwegen-Episode" ein Rückschlag der Westmächte bleibe. Der Eindruck der Unzulänglichkeit in der Kriegsführung sei besonders unangenehm in neutralen Ländern festzustellen. Die Erfahrung der letzten Monate habe das Vertrauen zur Gründlichkeit der englischen Vorbereitungen für derartige „Sonderfälle" wie Norwegen nicht erhöht. Was jetzt notwendig sei, sei intensivste Wachsamkeit.

England sei sich der Tatsache voll bewußt, daß es in seiner Geschichte — nicht einmal vor 25 Jahren — vor keiner ähnlichen Bedrohung gestanden habe.

„Ihr habt zu lange hier gesessen . . ."

Scharfe Kritik Amerys an der Chamberlain-Churchill-Regierung

Amsterdam, 9. Mai

Der englische Abgeordnete Amery hat seine Rede im Unterhaus, die eine scharfe Kritik der englischen Regierung darstellte, mit einem Wort geschlossen, daß Cromwell an das sogenannte „lange Parlament" gerichtet hatte:

„Ihr habt zu lange hier gesessen, um etwas Gutes tun zu können. Geht, sage ich, wir sind fertig mit euch. In Gottes Namen geht!"

Wenn man als Adressaten dieser Worte die gesamte Londoner Hetzerclique mit ihren Kriegsausweitungsplänen annimmt, dann ließe sich keine bessere Formulierung unserer eigenen Ansichten finden als diese Worte Cromwells.

Seine letzte Rede?

Wilhelmshaven, 9. Mai

Die Unterhausreden des derzeitigen britischen Premierministers Chamberlain haben bislang im allgemeinen keine sonderliche Beachtung gefunden, weder in England selbst noch in der Welt. Man hörte sie an oder las sie, registrierte einige Dutzend neue Lügen, Verdrehungen und Unverschämtheiten, fand das minimale Format dieses sogenannten Staatsmannes erneut bestätigt und — — ging zur Tagesordnung über. Mit der letzten Rede indessen, die Chamberlain im britischen Parlament gehalten hat — es war am Dienstag —, liegt die Sache anders. Nicht etwa so, daß der Mann, der zur Zeit an der Spitze des englischen Empires steht, weniger gelogen hätte als sonst und weniger unverschämt in seinen unqualifizierbaren Redensarten gegenüber Deutschland gewesen wäre. Nein:

Die neueste parlamentarische Leistung des englischen Ministerpräsidenten, mit der er die ungeheure britische Niederlage in Norwegen vertuschen und in einen Erfolg umlügen wollte, war denn doch zu kläglich und ließ den Abgrund zwischen den im englischen Volke durch die systematischen Siegeslügenmeldungen erweckten optimistischen Erwartungen einerseits und der grausamen Wirklichkeit andererseits zu deutlich werden — sie war in ihrer „Beweisführung" zu jämmerlich und führte England und der Welt zu drastisch vor Augen, daß nicht Adolf Hitler, sondern England „den Autobus verpaßt" hat, als daß nicht alsbald eine laute und entrüstete Kritik gegen diese lahmen und verlegenen Faseleien eines Greises, der sich nicht mehr zu helfen weiß, zum Ausbruch gekommen wäre.

Heute liegt das Echo der Chamberlain-Rede sowohl in England als auch in der Welt vor. War schon der unmittelbare Widerhall im englischen Parlament selbst katastrophal, gipfelte er dort in einem vom Abgeordneten Amery der Chamberlain-Regierung entgegengeschleuderten Zitat Cromwells: „Geht, sage ich, wir sind fertig mit euch, in Gottes Namen, geht!", so setzt die Londoner Presse den Trumpf darauf, indem sie diese Unterhausrede als die „politische Todesanzeige" des Premierministers bezeichnet. Gab es schon im Parlament selbst Lärmszenen ungewöhnlichster Art angesichts der Chamberlainschen Mätzchen, die Schnelligkeit des Auskratzens der Briten aus Norwegen als „Ruhmestat" hinzustellen und davon zu faseln, jeder einzelne englische Soldat hätte sich den Deutschen „weit überlegen" gezeigt, so wird dieser parlamentarische Tumult nunmehr in der Presse in offenkundige Feindseligkeit und stürmisches Gewittergrollen umgesetzt.

So skrupellos die gesamte britische Presse die plutokratischen Kriegsausweitungspläne und die Panikmache im Mittelmeerraum ihrerseits mit-

Die Verbrecher schreien: Haltet den Dieb!

Ablenkungsmanöver der englischen Aggressoren nach alter Gaunermethode
Deutsche Heere sollen „gleich an Hollands Grenze" sein

Berlin, 9. Mai

Die Aufdeckung der britischen Pläne im Südosten Europas hat auf die betroffenen Völker einen solchen Eindruck gemacht daß die englischen Kriegshetzer heute zu ebenso dummen wie plumpen Ablenkungsmanövern greifen. Sie bedienen sich dabei amerikanischer Presseagenturen, durch die Nachrichten verbreitet werden, nach denen Holland auf das höchste bedroht sein soll.

Es ist die alte Methode des „Haltet den Dieb!", nach dem hier verfahren wird. So berichtet die „Associated Preß", daß ihr „von höchst zuverlässiger Seite" mitgeteilt wurde, zwei deutsche Armeen bewegten sich von Bremen und Düsseldorf auf Holland, und zwar so schnell, daß sie gleich die Grenze erreichen würden.

Diese „zuverlässige Quelle" dieses militärischen Unsinns ist, wie wir festzustellen in der Lage sind, das britische Informationsministerium. Dieses britische Informationsministerium ist von den deutschen Enthüllungen über die unmittelbar bevorstehenden Absichten Englands und Frankreichs derartig getroffen worden, daß unter allen Umständen dieses Ablenkungsmanöver in Szene gesetzt werden mußte.

Reuter beim Lügen ertappt

Skrupellose Panikmache im Dienste der Aggressoren!

Amsterdam, 9. Mai

Die amtliche englische Nachrichtenagentur Reuter hat sich am Mittwoch wieder einmal eine unverantwortliche Lüge geleistet, um in bezug auf Holland Unruhe zu stiften. Geheimnisvoll wurde zunächst aus London gemeldet: Heute morgen hat keine der drei niederländischen Rundfunkstationen gesendet. Hilversum und der Kurzwellensender Huizen schwiegen ebenfalls. Kurze Zeit später merkte Reuter, daß er diese Lüge nicht aufrechterhalten konnte, zumal er von den Holländern eines Besseren belehrt wurde, und gab folgende Nachricht aus:

„Mit Bezug auf die im Ausland (!) erschienene Meldung, wonach am heutigen Vormittag die niederländischen Rundfunkstationen nicht in Betrieb gewesen seien, wird erklärt, daß alle drei Rundfunksender ihre Sendungen zur gewohnten Zeit begonnen haben und nicht eine einzige Unterbrechung vorgekommen ist. Die erwähnten Meldungen sind daher völlige Phantasieprodukte."

Nach diesem peinlichen Dementi wurde dann von der Londoner Zentrale aus gebeten, die erste Alarmmeldung nicht zu veröffentlichen. Damit hat Reuter sich nicht nur unsterblich blamiert, sondern ein weiteres Beispiel für die skrupellose Panikmache im Dienst der plutokratischen Aggressionspläne gegeben.

Britischer Flotten-Admiral ausgebootet

Amsterdam, 9. Mai

Reuter verbreitete am Mittwoch folgende Meldung: „Lord Chatfield vollendet morgen das fünfte Jahr in seiner Eigenschaft als Admiral der Flotte. Der König hat die Ernennung des Admirals Sir Charles M. Forbes zum Admiral der Flotte als Nachfolger von Lord Chatfield ab morgen gebilligt und infolgedessen wird der Vizeadmiral Sir Dudley B. N. North zum Admiral in der Flotte Seiner Majestät vom 8. Mai ab befördert."

Diese Veränderungen in der britischen Admiralität sind offensichtlich die Folge der schweren englischen Niederlage in Norwegen und der katastrophalen Schiffsverluste. Lord Chatfield mußte bereits am 3. April dieses Jahres seinen Posten als Verteidigungsminister Herrn W. C. zur Verfügung stellen und wurde damals aus dem Kriegskabinett ausgeschifft. Jetzt muß er nun auch als Admiral der Flotte gehen.

Neues Opfer des britischen Geheimdienstes

Amerikanischer Chef-Korrespondent wegen Berichterstattung über Chamberlain-Aussprache umgebracht

Amsterdam, 9. Mai

Der mysteriöse Tod des europäischen Chef-Korrespondenten des „United Preß" hat ungeheures Aufsehen erregt. Miller wurde Mittwoch früh neben den Gleisen einer Londoner Vorortbahn mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. Am Dienstag hatte er an der englischen Unterhaussitzung teilgenommen und hatte sowohl am Rundfunk wie für seine Nachrichten-Agentur hierüber Berichte gegeben. Anschließend wollte er sich mit einem Nachtzuge zur Erholung aufs Land begeben. Wie aus London durchgegeben wurde, soll er aus dem Zug gefallen" sein.

Miller galt in seiner Einstellung für keineswegs deutschfreundlich. Um so größeres Aufsehen machten in der neutralen Welt seine Berichte, die in den letzten Monaten immer schärfer werdende Kritik an der Regierung übten und die bei der großen Verbreitung der United Preß zu einer großen Gefahr für die Kriegsausweitungspläne der Alliierten wurden.

Am Dienstag schilderte Miller in seinem Bericht mit plastischen Worten das Auftreten Chamberlains vor dem Unterhaus: Mit müder Stimme, oft den Klemmer ab und wieder aufsetzend, habe er seine Rechtfertigung hinsichtlich Norwegens vorgebracht, während Churchill gleichzeitig ungeduldig in den Zähnen herumgestochert habe. Oftmals seien jedoch seine Worte durch ironisches Gelächter übertönt worden. Seit Kriegsausbruch habe er, Miller, Chamberlain nicht so unruhig gesehen. Seine Hände seien ständig in nervöser Bewegung gewesen und es sei ihm nicht gelungen, die Abgeordneten von seinen Ausführungen zu überzeugen.

Das waren die letzten Worte von Webb Miller. Als Folge seiner Berichterstattung kam die prompte Antwort: Bereits in den Nachtstunden wurde er vermißt und am Mittwochfrüh fand ihn ein Eisenbahnbeamter tot neben dem Gleis. Der britische Geheimdienst hatte gründliche Arbeit geleistet. Miller stand den Interessen der britischen Plutokraten im Wege, deswegen wurde er rücksichtslos beseitigt.

Landesbibliothek Oldenburg

macht und ständig steigert, so einig ist sie sich auch in der Auffassung, nicht Herr Chamberlain sei trotz seiner starken Worte in dieser Beziehung der Mann, der diese neuen Kriegsausweitungspläne verwirklichen könne oder dürfe. Man schreit vielmehr nach einem neuen Mann. Aber man schreit nach einem Manne, der mit noch viel mehr Brutalität und noch viel größerer Nichtachtung aller Neutralitätsbegriffe und Völkerrechte eine neue Phase des Krieges entfesseln soll. Ob man dabei an Mister Churchill denkt, der ja bisher nach jeder wesentlichen Phase des gegenwärtigen Krieges eine Erweiterung seiner Machtbefugnisse erhielt und überhaupt der führende Vertreter des Prinzips der Kriegsausweitung, der Ausnutzung der Neutralen und der britischen Aggression um jeden Preis ist, läßt sich zur Zeit noch nicht erkennen; die Annahme liegt aber immerhin nahe.

Das ist also der Sinn der Unterhaustumulte, die die saft- und kraftlosen Darlegungen Chamberlains begleiteten. Das ist der Sinn der parlamentarischen Sprechchöre: „Wer hat den Autobus verpaßt?" Das ist der Sinn des Parlaments- und Presselärms, der seit Mittwoch England durchtobt. —ei—

Das Echo

In der Welt der neutralen und nichtkriegführenden Völker dominieren Ironie und Hohn über die jämmerlichen Versuche des Londoner Lügengreises, aus schwarz weiß zu machen. In der italienischen Presse spricht man von dem Tage der letzten Unterhaussitzung als dem „Tag des Geschwätzes" und stellt fest, diese Unterhausdebatte sei für das Prestige Großbritanniens noch demütigender gewesen als die Zurückziehung des englisch-französischen Expeditionskorps aus Norwegen selbst. Sehr stark bemerkt wird in den römischen Zeitungen auch der niederschmetternde Eindruck in Paris, wo man jetzt sogar die Forderung nach französischer Leitung künftiger Operationen stelle.

In Moskau macht man sich über das Gestammel Chamberlains nach Kräften lustig und erklärt es für einen kümmerlichen und gescheiterten Versuch, das Eingeständnis der schweren britischen Niederlage in Norwegen zu verbrämen. Auch in Spanien wird festgestellt, daß Großbritanniens Ansehen durch die Chamberlain-Rede einen gewaltigen Stoß erlitten hat; Chamberlain habe ganz vergessen, darüber Aufklärung zu geben, warum die Regierung noch vierundzwanzig Stunden vor dem Rückzug bekanntgegeben habe, Englands Norwegenaktion sei ein großer Sieg.

„Bleich und gedrückt" sei Chamberlain gewesen, so stellt man in Holland fest; die Unterbrechungen und Protestrufe seien so stark geworden, daß der Ministerpräsident sich nicht mehr habe durchsetzen können, auf einen Stuhl gesunken sei und den Schutz des Sprechers angerufen habe. Auch Churchill habe, so wird hinzugefügt, bleich und nervös ausgesehen und aufgeregt an ein paar Streichhölzern herumgekaut. In Stockholm gibt man für Chamberlains Regierung keinen Pfifferling mehr, in Helsinki urteilt man: „Chamberlain gewogen und zu leicht befunden". In der Schweiz schätzt man die britische Regierungskrise als außerordentlich schwer ein, in Oslo und Kopenhagen kommt die gleiche Auffassung zum Ausdruck, und selbst die Schanghaier „China-Preß" faßt ihr vernichtendes Urteil in den Satz zusammen: „Die englische Regierung hat sich selbst belogen!"

Besonders bemerkenswert ist angesichts der britischen Panikmache im Mittelmeerraum das Echo der Chamberlain-Rede bei den Balkanvölkern. Dort stellt man gleichfalls zunächst das Versagen Chamberlains fest, beschäftigt sich aber alsdann in der Hauptsache mit der Ankündigung der neuen Kriegsausweitung. Wenn die bulgarische Zeitung „Utro" demgegenüber betont: „Alle Völker auf dem Balkan wollen Frieden", so gibt sie damit auch der Stimmung in Rumänien, Jugoslawien und Ungarn Ausdruck, wie ein Blick in die Presse dieser Länder bestätigt. Die griechische Presse zeigt sich überrascht über die im englischen Unterhause offiziell erfolgte Bestätigung der Größe der englischen Niederlage. Besonderen Eindruck macht in Griechenland die offenbar zum Ausdruck gekommene Angst des britischen Unterhauses vor der deutschen Luftwaffe, womit sichtlich ein erheblicher Schuß Wasser in den griechischen und türkischen Wein hineingegossen worden ist.

„Haltet den Dieb!"

Im Zusammenhang mit der Chamberlain-Rede beschäftigt sich die Weltöffentlichkeit nach wie vor stark mit dem sensationellen Ferngespräch Chamberlain—Reynaud, durch das die Aggressoren entlarvt worden sind. Dem von Paris ergangenen „Dementi" mißt man keinen Glauben bei, was angesichts der immer wieder entlarvten Lügereien der Westmächte allmählich nicht mehr als Wunder erscheint. Und so werden die britischen Kriegshetzer auch kein Glück haben mit dem plumpen Ablenkungsmanöver, das sie gestartet haben, indem sie über amerikanische Presseagenturen eine kriegerische Bedrohung Hollands durch Deutschland an die Wand malten.

Es ist die alte Methode: Haltet den Dieb! Was die plutokratischen Kriegsausweiter selbst vorhaben, unterschieben sie an anderer Stelle Deutschland. Sie hätten in der Vergangenheit erheblich weniger lügen müssen, wenn sie erwarteten, die Welt fiele auf einen derart faulen Zauber hinein. Gerade weil der Sinn der Chamberlain-Krise die erhöhte Brutalisierung des Krieges und die Verdoppelung der Kriegsausweitungsanstrengungen der Westmächte ist, weiß Deutschland, weiß aber auch die Welt, woran sie ist.

„Englands Lage furchtbar ernst"

Madrid, 9. Mai

Die spanische Zeitung „Alcazar" erklärte, die britischen Staatsmänner hätten erkannt, daß die schwerste Stunde des Weltreiches geschlagen hat. Sie sei nur vergleichbar mit der napoleonischen Bedrohung. Damals aber habe England einen Nelson gehabt, jetzt nur einen Churchill, dessen Gestalt sich nicht gerade mit jenem britisch-Seehelden vergleichen lasse. Englands Lage sei furchtbar ernst, und es sei anzunehmen, daß sie sich im Laufe der Zeit nur verschlechtere. Das gesamte demokratische Regierungssystem breche zusammen.

Auftakt für einen Schlag im Zentrum?

Die Pläne der plutokratischen Aggressoren entschleiern sich

Wilhelmshaven, 9. Mai

Das Lügennetz, das die Westmächte in den letzten Tagen mit einer skrupellosen Panikmache über den Balkan und den Mittelmeerraum geworfen haben, erweist sich immer mehr als ein Tarnungsnetz, unter dem die wahren Absichten der Plutokraten verborgen werden sollen. Presse und Politiker aller Länder verfolgen nach wie vor die Kriegsausweitungspläne mit größter Aufmerksamkeit. Außerordentlich aufschlußreich ist ein Artikel des New Yorker „Christian Science Monitor", dessen römischer Berichterstatter u. a. die Frage stellt, ob sich die Tätigkeit der Westmächte auf eine Druckpolitik beschränken wird, oder ob offene Feindseligkeiten daraus entstehen.

„Es mag das Ziel der Westmächte sein", so heißt es in dem Artikel des New Yorker Blattes, „die deutsche Armee nach dem Südosten zu locken, gerade so, wie sie schon früher nach dem Nordwesten gezogen wurde. Das kann möglicherweise das Vorspiel für einen Schlag im Zentrum sein.

In diesem Falle würde die Front im Südosten aller Wahrscheinlichkeit aufgestellt werden. Sollten die Alliierten zu dem Schluß gelangen, daß Deutschlands wirtschaftliche Vorteile in einem friedlichen Balkangebiet zu bedeutend wären, so würde es für sie doch außer der Möglichkeit liegen, diesen Zustand durch direkten Druck zu ändern. Es ist also klar, daß die Flottenbewegung, in der man die Hand Churchills zu sehen glaubt, nur einen Auftakt darstellt." —

Druckpolitik oder Tarnung, vielleicht auch beides zusammen, das erkennt man auch auf dem Balkan immer deutlicher. Die bulgarische Zeitung „Sarja" stellt fest, daß alle italienischen Seeverbindungen zwischen Gibraltar und Suez unter Kontrolle ständen und alle Handelsschiffe im Aegäischen Meer von englischen Kriegsschiffen durchsucht würden. Die Zeitung „Dnevnik" berichtet aus Athen, daß Griechenland, Jugoslawien und Rumänien durch die strategischen Maßnahmen Englands und Frankreichs in große Unruhe versetzt worden seien.

Es bestehe die Befürchtung, daß auf die Balkanländer ein Druck ausgeübt werden solle, sich den Westmächten anzuschließen, oder die Demokratien hätten die Absicht, Deutschland irrezuführen, um es an einer ganz unerwarteten Stelle anzugreifen. Auch aus den Berichten der jugoslawischen Zeitungen geht hervor, man glaubt in Belgrad, daß die ganzen englischen Kriegsmaßnahmen gegen Südosteuropa nur zur Tarnung für Unternehmungen an anderen Fronten dienen.

In Athen glaubt man immer klarer zu erkennen, daß die Konzentrierung der englischen Flotte im Mittelmeer entweder eine nervöse Reaktion der englischen Regierung oder aber eine Operation zur Tarnung anderweitiger Angriffsabsichten war. Die Mittelmeerschiffahrt wird durch den ausgedehnten Patrouillendienst stark behindert. Auf englischer Seite scheint man in den letzten Tagen davon abgekommen zu sein — möglicherweise aus Furcht vor Spionage —, die angehaltenen Schiffe nach Malta zu eskortieren, wie es in den vergangenen Wochen der Fall war. Die Kontrollen sind auf hoher See vorgenommen worden.

Nach den Berichten der Kapitäne griechischer Handelsdampfer und den Erzählungen griechischer Schiffer ist der englische Wachdienst zwischen Athos und den nördlichen Sporaden bei Kreta und an der Südküste Griechenlands verschärft worden. Das Festland gegenüber der Insel Korfu ist von den griechischen Behörden als Sperrgebiet erklärt worden, und es dürfen dort keine Schiffe landen. Das Ueberfliegen dieser Gegend ist verboten. Der Patrouillendienst im Jonischen Meer wird, wie man hier hört, von englischen Unterseebooten durchgeführt.

Den Balkanstaaten die Augen geöffnet

Rom, 9. Mai

Unter der Ueberschrift „Kreta und Saloniki sollen die Ziele eines englisch-französischen Planes sein" betont „Tribuna", auf dem Balkan und in den Donaustaaten herrsche die Ueberzeugung, daß England und Frankreich zur Wiederherstellung ihres durch die schwere Schlappe in Norwegen gesunkenen Prestiges ein Abenteuer in Südosteuropa im Schilde führen. Diese Ueberzeugung habe eine Alarmstimmung ausgelöst, zumal ein englisches Dementi niemanden zu beeindrucken vermochte.

Die Erregung über die beispielsweise in Sofia unternommenen englischen Druckversuche sei in steigendem Wachsen, wobei die Völker des Balkans und des Donauraums mehr denn je auf Rom blicken.

Ob das Ziel nun Kreta oder Saloniki sei, bleibe sich gleich. Hauptsache sei, daß den Balkanstaaten heute die Augen geöffnet seien, den Balkanstaaten, die die von den Demokratien angekündigte angebliche italienisch-deutsche Bedrohung als Propagandalüge erkannt hätten und weit mehr einen Handstreich der Engländer und Franzosen fürchteten.

Paris versucht die Neutralen nervös zu machen

Brüssel, 9. Mai

In den westlichen Demokratien wird die Suche nach einem neuen und wenn möglich erfolgreicheren Kriegsschauplatz als Norwegen krampfhaft fortgesetzt. Nach dem Trommelfeuer, das in den letzten Tagen gegen Italien und den Balkan gerichtet war, wo man durchaus eine Atmosphäre der Beunruhigung und Spannung schaffen wollte, geht man jetzt in der Pariser Presse immer mehr dazu über, alle neutralen Staaten nervös zu machen und sie in mehr oder weniger verschleierter Form davon in Kenntnis zu setzen, daß die Westmächte nur noch ihre eigenen Interessen im Auge hätten und grundsätzlich keinerlei Rücksicht mehr nehmen könnten. Man versucht diese Neutralen auf jede Weise zu einer Entscheidung zu drängen, die wie man hofft, für die Westmächte günstig ausfallen werde.

Das „Oeuvre" wird recht deutlich, wenn es schreibt: „Wir haben dafür bezahlt, weil wir es erlaubt haben, daß die Neutralität der Pufferstaaten sich für uns in Fallen verwandelt hat. General Duval schreibt im „Journal" eine passive Haltung genüge nicht, um den Krieg zu gewinnen. Man müsse warten, daß die Zeit günstige Gelegenheiten biete, an denen es sicherlich nicht fehlen werde. Es sei sehr gut, daß man sich nicht durch Norwegen ablenken lasse, sondern man müsse auch alle Vorbereitungen im östlichen Mittelmeer und auf dem Balkan treffen.

Gibraltar kann Italien nicht schrecken

Alle Waren, die durch dieses Tor kommen, sind ersetzbar, stellt Rom fest
Trotzdem: Suez und Gibraltar—Ausdruck einer untragbaren Hegemonie der englisch-französischen Plutokraten

Rom, 9. Mai

Englands Drohungen ziehen in Italien nicht und vermögen noch viel weniger die faschistische Regierung in ihrer festen Entschlossenheit zu beeinflussen. Eine klare Bestätigung für diese Tatsache bildet der gestrige Leitartikel des halbamtlichen „Giornale d'Italia", der sich mit Gibraltar befaßt.

Gibraltar, so heißt es in dem Artikel, sei heute das große Mahnwort, das von den imperialen Demokratien gegen Italien geschleudert werde, um es in der freien Ausübung seiner Außenpolitik zu entmutigen. Was stelle aber eigentlich Gibraltar dar? Es sei das große Durchgangstor zwischen Mittelmeer und Atlantik, das, in englischem Besitz, als Seestützpunkt angeblich das Hauptkontrollmittel Englands über das Leben aller im Mittelmeer eingeschlossenen Nationen darstelle. Es würde also die Schließung dieses Tores genügen, um zusammen mit der englisch-französischen Blockade des Eingangs zum Mittelmeer Italien wirtschaftlich zu isolieren und es von seinen lebenswichtigen Zufuhren abzuschneiden und damit leicht kleinzukriegen.

„Dies ist die kalte Berechnung der imperialen Demokratien, die jedoch eine neue und verhängnisvolle Illusion darstellt. Es gibt keine Blockade gegen eine starke und kriegstüchtige Großmacht, die nicht gebrochen werden kann."

Die imperialen Demokratien würden großes Aufsehen von den 15 und mehr Millionen Tonnen machen, die Italien alljährlich durch die Straße von Gibraltar erhalte. Bei naher Beleuchtung ergebe sich, daß diese Produkte keineswegs unersetzbar seien. „Kohlen und Koks, die mehr als die Hälfte der gesamten Einfuhr durch Gibraltar darstellen, können, wie dies bereits heute geschieht, aus dem befreundeten Deutschland kommen und so vollkommen die Kontrolle von Gibraltar umgehen."

Von nicht geringerer Bedeutung sei aber auch die Bewertung der italienischen Landgrenzen. So könnten die Mineralöle, wenigstens teilweise aus mittelmeerländischen Gebieten, so vor allem aus Albanien und anderen südosteuropäischen Ländern geliefert werden. Getreide, Zellulose, Baumwolle, Wolle und Oelsamen seien Produkte, die in immer größeren Mengen auf italienischem Boden, in Albanien und Italienisch-Nordafrika anzutreffen seien. Viele dieser Produkte können auch in beträchtlicher Weise von den Balkanländern geliefert werden.

Dies bedeute jedoch keineswegs, daß Gibraltar und Suez keine Bedeutung hätten gegenüber den unbestreitbaren Freiheitsrechten Italiens und aller anderen Mittelmeernationen.

„Gibraltar und Suez bleiben wie alle anderen von den beiden imperialen Demokratien an den Küsten des Mittelmeeres geschaffenen Systeme der offenkundige Ausdruck einer untragbaren Hegemonie, die, wenn auch im Kriegsfall erfolgreich angreifbar, ein Regime verrät, das in keiner Hinsicht mit einer europäischen Ordnung der Gerechtigkeit und Freiheit für alle Nationen vereinbar und zu rechtfertigen ist."

Italien in der Lage vor Kriegführung

Rom, 9. Mai

In dem den Senatoren übermittelten Referat von Senator Maraviglia zum Voranschlag des italienischen Innenministeriums für das Haushaltsjahr 1940/41 wird betont, daß die Position Italiens gegenüber dem Konflikt zwischen Deutschland und den Westmächten als Nichtkriegsführung definiert worden sei.

„Gibt auch diese Formulierung den Rechtsstandpunkt vom Gesichtspunkt des internationalen Rechtes genau wieder, so wäre es vielleicht in bezug auf die Stimmung des Landes richtiger, zu sagen, daß das italienische Volk sich in einer Lage von vor Kriegsführung befindlich betrachte, in dem Sinne, daß es nicht gewillt ist, den Frieden mit einem auch nur geringfügigen Opfer seiner Interessen und seiner Aspirationen zu bezahlen, und daß es deshalb schon jetzt fest entschlossen ist, jeder Möglichkeit zu begegnen.

Britisches Kohlenschiff gesunken

Brüssel, 9. Mai

Das britische Kohlenschiff „Brighton" (5359 BRT.) ist am Montag infolge einer Explosion gesunken. Ein Motorschiff lief auf und rettete die aus 34 Mitgliedern bestehende Mannschaft; zehn Mitglieder der Mannschaft sind verletzt.

In vier - fünf Zeilen

Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda traf der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, auf seiner Fahrt nach Berlin in Innsbruck ein.

Die Abordnung der bulgarischen Erzieherschaft, die sich seit mehreren Tagen auf einer Deutschlandreise befinden, weilte am Mittwoch in München.

Der deutsch-jugoslawische Wirtschaftsausschuß trat zu einer Eröffnungssitzung zusammen, auf der das Programm der Tagung festgelegt und drei Ausschüsse gebildet wurden, die sich mit Zahlungsfragen, Zollfragen und Warenverkehr befassen werden.

Anläßlich der Verleihung von Schutzwall-Ehrenzeichen auf der Plassenburg machte Reichsminister Dr. Todt grundsätzliche Ausführungen über das Wesen des deutschen Frontarbeiters.

Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk setzte am Mittwoch seine Reise durch Oberschlesien fort.

Das neue Amt der Reichsjugendführung „Bauerntum und Ostland" versammelte die Bauerntumbeauftragten und Landdienstreferenten der HJ. zu einer Arbeitstagung in Finsterbergen.

Am Mittwoch fand die Unterzeichnung des spanisch-italienischen Handelsvertrages in Madrid statt.

Es befinden sich jetzt wieder von Deutschland ausgehend drei verschiedene Luftverkehrsstrecken nach den nordischen Ländern in Betrieb. Neben den Strecken nach Dänemark und Schweden wurde eine neue Linie nach Lettland und Estland in Betrieb genommen.

Der gestrige Wehrmachtsbericht

(Wiederholt, weil in einem Teile der gestrigen Ausgabe nicht enthalten)

Berlin, 9. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:

Die Luftwaffe griff erneut feindliche Seestreitkräfte bei Narvik an. Zwei Kreuzer erhielten Treffer. Feindliche Stellungen und Marschkolonnen wurden wirkungsvoll mit Bomben belegt. Im Luftkampf wurde ostwärts Narvik ein britisches Jagdflugzeug abgeschossen. In Narvik selbst ist die Lage unverändert.

Unter der umfangreichen Beute, die bisher im Raume um Andalsnes sichergestellt werden konnte, befinden sich: 460 Tankbüchsen mit Munition, 59 Geschütze, darunter 40 englische Flak, 60 Granatwerfer, 355 Maschinengewehre, 5300 Gewehre, 4½ Millionen Schuß Infanteriemunition und ein Munitionszug mit 300 Tonnen Munition.

Die letzten Reste norwegischen Widerstandes in Süd- und Mittelnorwegen wurden nunmehr beseitigt. Bei Vinje ergaben sich Teile eines norwegischen Infanterieregiments. Große Mengen an Gerät, Waffen und Sprengstoffvorräten wurden hierbei sichergestellt.

An der Westfront wurde südlich Saarlautern der Angriff eines feindlichen Stoßtrupps mit starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Quantität
oder Qualität?*)
ATIKAH 5Pf

*) Jeder Raucher steht an sich vor der Frage, ob er für das gleiche Geld lieber mehr oder besser rauchen will. — Genußreicher und bekömmlicher ist zweifelsohne das letztere!

Dummdreiste Lügen über Italien

Rom läßt sich nicht zu Erklärungen zwingen

Rom, 9. Mai

In den Londoner Montagsblättern wird behauptet, daß England die italienische Regierung aufgefordert habe, ihre Haltung bis zum 16. Mai zu präzisieren. Es sei nachgerade überflüssig, so betont „Messagero", diese dummdreiste Fälschung zu widerlegen, denn kein derartiges Ansinnen wurde an die faschistische Regierung gerichtet, die seit dem 1. September vorigen Jahres ihre Haltung definiert habe.

Außerdem sei es aber auch absurd, von einem derartigen „Schritt" zu sprechen, weil Italien nichts zu klären habe und nicht gewillt sei, sich, von wem auch immer, vor eine Alternative jeglicher Art stellen zu lassen. Die Nichtkriegführung müsse nicht Großbritannien befriedigend erscheinen, sondern dem italienischen Volk, das wisse, was es wolle und geschlossen und diszipliniert wie nie zuvor hinter dem Duce stehe. „Das faschistische Italien ist eine Großmacht, die ein sehr starkes Empfinden für ihre Ehre hat und Forderungen dieser Art entsprechend beantworten würde."

Landesbibliothek Oldenburg

Wie das britische Schlachtschiff versenkt wurde

Achtung! An alle! Fertigmachen zum Angriff!

So schlagen unsere Stukas zu — In 14 Tagen von einer Fliegergruppe 100 000 Tonnen Schiffsraum versenkt

. . . . ., 9. Mai

(PK.) **Das war ein Kampftag allererster Ordnung für unsere Fliegergruppe, die schon in Polen sich bewährt hatte und die in den vergangenen Monaten reiche Erfahrungen im Luftkriege zur See hatte sammeln können. Aber wenn auch schon viele Erfolge in der Chronik dieser Stuka-Gruppe verzeichnet sind, einen solchen glanzvollen Tag hat sie bisher noch nicht melden können.**

Seeaufklärer meldeten einen starken englischen Geleitzug auf westlichem Kurs mit hoher Fahrt von der norwegischen Küste aus ablaufend. Diesen Verband müssen wir haben! Mit 15 Maschinen starten wir bei Morgengrauen. In kurzer Zeit sind alle Maschinen in der Luft versammelt und nun geht es auf See hinaus, dem Engländer nach.

Fast eine Stunde dauert nun schon der Flug und ungeduldig suchen alle Augen den Horizont ab. Wir müssen die Engländer noch packen! Da, plötzlich tönt es uns in allen Telephonmuscheln: Es ist die Stimme des vorausfliegenden Kommandeurs! „Achtung! An alle! Fertigmachen zum Angriff!" Und nun sehen auch wir—weit voraus läuft ein großer englischer Verband im Zick-Zack-Kurs und weit aufgelöster auseinandergezogener Formation nach Westen. Wir haben ihn. Jetzt wird er unseren Bomben nicht mehr entgehen. Alle Nerven spannen sich, langsam werden die englischen Schiffe deutlicher. Elf Einheiten sind auszumachen. Jetzt werden auch schon die Unterschiede deutlicher, klar heben sich die Transportschiffe von den begleitenden Kriegsschiffen ab. Unter den Kriegsschiffen, und das läßt alle Herzen höher schlagen, sind ein paar große schwere Brocken.

Was jetzt kommt, spielt sich mit Minutenschnelle ab. Kaum haben die Engländer uns entdeckt, als wütendes Flakfeuer einsetzt. Noch liegen die Schiffe weit von uns weg. Vor uns zerplatzen die schwarzen und weißen Wölkchen der detonierenden Geschosse, aber das sind wir gewöhnt. Scharf kurven rechts und links unsere Maschinen. Wir starten auf die flüchtenden Schiffe dort unten, daß uns die Augen brennen. Der Gegner schießt aus allen Rohren. Da, das sind Schwere Kreuzer. Deutlich sind sie an den Deckaufbauten und an ihrer Größe zu erkennen. Weiter voraus liegen die kleineren Zerstörer. Und da, das ist ein Schlachtschiff. Viel größer als die anderen, kurvt es durch das Wasser. In weitem Bogen umfliegen wir den Geleitzug. Noch zögert unser Kommandeur mit dem Angriff. Offenbar sucht er sich die beste Angriffsposition für den dicksten Brocken heraus. Dann stellt er mit einem Male die Maschine auf den Kopf. In rasender Fahrt kippt sie nach unten dem Feinde entgegen. Das ist für die ganze Gruppe das Signal zum Angriff.

Blitzschnell entwickelt sich jetzt der Kampf. Meine Maschine hat sich einen Schweren Kreuzer ausgesucht. Wir stürzen auf ihn zu; jetzt fällt die Bombe und schlägt hart steuerbord des Kreuzers ins Wasser. Deutlich ist die Einschlagstelle zu sehen. Turmhoch steigt die Explosionsfontäne empor, dann ist eine kleine Weile nur Himmel in meinem Blickfeld. Aber nun stürzt wieder das Bild der See auf mich zu. Und der Flugzeugführer fliegt jetzt in engen Kurven. Da ist auch das englische Schlachtschiff wieder. Gerade kracht eine Bombe auf das Vorschiff. Eine unheimlich schwarz und grau gefärbte Rauchwolke schießt mit Blitzesschnelle zum Himmel empor. Dann gibt es eine ungeheure Detonation. Wahrscheinlich ist die Munitionskammer getroffen worden. Eine gewaltige Stichflamme schießt in den Himmel hinein, wieder eine Detonation, und nun steht eine gewaltige Feuersäule über dem Schlachtschiff. Nicht weit von dem Schlachtschiff sehe ich einen Schweren Kreuzer in Flammen gehüllt. Und noch weiter voraus fährt ein Transportschiff unmittelbar in die riesenhohe Wassersäule einer genau vor seinem Bug einschlagenden Bombe hinein. Jetzt fliegen wir wieder genau über dem englischen Schlachtschiff. Noch ist keine Minute vergangen, seitdem die Bombe traf, und doch sehen wir jetzt, wie das Schiff in der Mitte gebrochen sich neigt, und mit Mann und Maus, flammenumhüllt, rasend schnell in die Tiefe geht! Es ist ein grandioses Schauspiel! Noch einmal kurvt unsere Maschine; als sie wieder die Stätte der Vernichtung überfliegt, ist von dem Schlachtschiff nichts mehr zu sehen.

Noch immer schießt der Tommy wütend auf uns ein. Rund um uns blitzt es. Abschuß folgt auf Abschuß. Da kommt auch schon wieder in den Muscheln der Telephone der Befehl des Gruppenkommandeurs: „Achtung! An alle! Alles sammeln in X-Meter Höhe!" Steil zieht mein Flugzeugführer die Kiste nach oben. Eine Maschine nach der anderen schließt langsam auf. Noch einen Blick zurück. Dort, wo eben noch das stolze Schlachtschiff der britischen Flotte uns seine Geschosse entgegenhielt, ist jetzt nichts mehr als ein riesiger Oelfleck und ein paar Trümmer, die auf dem bewegten Wasser treiben, zu sehen. Staffelweise geht es zurück. Sind alle Kameraden da? Hier wieder wird durchgezählt. Und groß ist die Freude, als wir feststellen, daß auch nicht eine Maschine der ganzen Gruppe fehlt. Hinter uns verschwinden am Horizont die panikartig noch wild durcheinander laufenden Einheiten des so schwer getroffenen Geleitzuges. Eine hohe graue Rauchwolke steht über der Stätte, wo unsere Stukas zuschlugen. Die ersten Meldungen werden durch Sprechfunk an den Kommandeur gegeben. Ganz deutlich aber wird erst der Erfolg, als nach der Landung die einzelnen Flugzeugführer Meldung machen.

Immer wieder schüttelt der Kommandeur sein Haupt. So groß soll der Erfolg sein und keine eigenen Verluste? Wie leuchtet die Freude über seine Männer aus den Augen. Kurze Zeit danach ruft der Kommandeur eines Seefliegerverbandes an. Er war mit uns eingesetzt und hat den Angriff unserer Stukagruppe beobachtet. Schiff für Schiff bestätigt er die Meldungen unserer Kameraden. Als der Kommandeur den Schlußstrich unter seine Meldung zieht, da kann er seinen Männern sagen, daß sie nun allein in den letzten vierzehn Tagen 100000 Tonnen englischen Kriegs- und Handelsschiffsraums versenkten und weitere 100 000 schwer beschädigten.

Kriegshetzer unterm Bischofshut

Aufschlußreiche Einzelheiten über die englische Bischofsdelegation auf dem Balkan

Belgrad, 9. Mai

In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt werden jetzt Einzelheiten über die anglikanische Bischofsdelegation bekannt, welche bekanntlich seit dem 3. Mai in Jugoslawien weilt und ihren Charakter als reine Agitationsgruppe der Kriegshetzer beweist.

Nachdem es bereits auffiel, daß das Programm ihres Aufenthaltes von der Propagandaabteilung der britischen Gesandtschaft zusammengestellt wurde, war man noch mehr erstaunt, durch das zahlreiche Gefolge der geistlichen Herren, das beim ersten Zusammentreffen mit jugoslawischen Persönlichkeiten gleich politische Fragen anschnitt und dabei das Thema variierte:

„Gemeinsamer Kampf Englands und Serbiens im Weltkriege für die christlichen Ideale der Gerechtigkeit und Freiheit, welche England zur Zeit noch allein, aber hoffentlich bald mit Hilfe des tapferen jugoslawischen Heeres gegen den deutschen Weltunterjocher und Sklavenfeind verteidige."

Die Bischöfe und ihr Gefolge wurden dabei in besonderer Weise von dem Balkankorrespondenten der „Times", John Maithland, unterstützt, der seit Kriegsbeginn von Belgrad aus mit anscheinend unbegrenzten Geldmitteln sein Informations- und Propagandanetz in allen Balkanhauptstädten organisiert hat und offensichtlich glaubt, sich allerlei nur erdenkbare Greuellügen leisten zu können.

Für das Problem, was Jugoslawien in dem einen oder anderen Fall (wie z. B. einer englisch-französischen Truppenlandung in Griechenland oder eines türkischen Durchmarsches durch Bulgarien, zwecks Hilfeleistung für Rumänien machen würde), interessiert sich vor allem der ebenfalls im Gefolge des Bischofs befindliche „persönliche Geistliche" des britischen Außenministers Lord Halifax.

Die hochpolitische Note erhielt aber diese ganze Delegation zur Annäherung der anglikanischen an die orthodoxe Kirche erst durch die ständige Anwesenheit des englischen Gesandten und seiner Militärattachés bei allen Veranstaltungen.

In führenden Kreisen der serbisch-orthodoxen Kirche spricht man teils mit Entrüstung, teils mit Ironie über einen Vorfall, der sich am Dienstag am Schluß der dreistündigen Konferenz von Vertretern der serbischen orthodoxen Kirche mit den gegenwärtig in Jugoslawien weilenden Bischöfen der anglikanischen Kirche in Belgrad zutrug.

Als das Schlußgebet ausgesprochen war und die anwesenden serbischen Kirchenfürsten mit dem Patriarchen Dr. Gabrillo an der Spitze, sich bereits wieder erhoben hatten, fielen die drei anglikanischen Bischöfe samt ihrem Gefolge plötzlich erneut vor dem Patriarchen auf die Knie und flehten ihn in theatralischer Weise mit gefalteten Händen an, doch seine ganze große Autorität aufzuwenden, um das serbische Volk dahin zu erleuchten, daß es England in seinem gegenwärtigen Befreiungskampf um die höchsten Güter der christlichen Zivilisation unterstützen und so wie im Weltkriege tatkräftig an der Seite Englands in den Kampf eintrete.

In serbischen Priesterkreise ist man über eine solche Zumutung an das Oberhaupt ihrer Kirche um so mehr empört, als man hier der Ansicht ist, daß die Kirche für den Frieden und nicht für den Krieg wirken soll. Andererseits aber stellt man fest, wie sehr sich doch England heute schwach fühlen müsse, wenn es seine Bischöfe deswegen nach Südosteuropa schickt, um dort um Hilfe zu winseln.

Ein solches Benehmen ist den Serben, welche jahrhundertelang ohne äußere Hilfe gegen das bekanntlich von England und Frankreich unterstützte Ottomanische Reich kämpfen, einfach unverständlich und wird gerade in serbischen Priesterkreisen, die sich in allen Freiheitskriegen ihres Volkes als Organisatoren des nationalen Widerstandes ausgezeichnet haben, entrüstet abgelehnt.

In politischen Kreisen Belgrads aber, wo dieser Vorfall im Laufe des Mittwoch bekannt wurde, stellt man ebenfalls fest, daß die anglikanischen Bischöfe nunmehr endgültig die heuchlerische Maske abgeworfen und ihre kriegshetzerischen Absichten offen enthüllt haben.

England wollte die schwedischen Erzgruben zerstören

Stockholm, 9. Mai

Zu der Sabotageaffäre, die kürzlich in Stockholm aufgedeckt wurde, meldet „Aftonbladet", daß der Hauptangeklagte, der englische Agent Eickman, im Herbst vorigen Jahres in London ein Buch über das schwedische Eisenerz herausgegeben hat. Aus der Arbeit geht hervor, daß sich der englische Agent im besonderen Maße für alle Einzelheiten des schwedischen Eisenerzes interessierte. Im Auftrage Englands sollte er höchstwahrscheinlich die schwedischen Erzgruben zur gegebenen Zeit zerstören.

„England hat schon drei Feldzüge verloren"

Belgische Stimmen zum englischen Rückzug in Norwegen

Brüssel, 9. Mai

Der Militärsachverständige der „Indépendance Belge", Oberst Requette, schreibt in einem bemerkenswerten Artikel zum Siege der deutschen Luftwaffe in Norwegen. Eine neue Aera der militärischen Geschichte bricht an. „Nicht nur die Blockade der Ostsee, des Skagerraks und des Kattegats ist in Rauch aufgegangen, sondern auch in die Nordsee ist eine große Bresche geschlagen worden."

Deutschland, das bisher ein blockiertes Land gewesen sei, sei nun selbst zu einer Blockademacht geworden. Die Luftwaffe habe diesen Schlag vollbracht.

Die „Métropole" unterstreicht in einem Sonderbericht die gewaltige Schlappe der Engländer in Norwegen. England habe in diesem Krieg bereits den dritten Feldzug verloren. Nach dem polnischen und finnischen Mißerfolg komme jetzt der Fehlschlag in Norwegen. Norwegen werde, um die Worte des ehemaligen Kriegsministers Hore Belisha zu gebrauchen, von jetzt ab „die Pistole in der Hand des Feindes" bleiben, die direkt auf das Herz der britischen Insel gerichtet sei.

Die deutsche Luftwaffe unerreicht

Die Luftstärke der Kriegführenden

Bukarest, 9. Mai

Das Blatt „Ordinea" befaßt sich mit den Luftwaffen der Kriegführenden. Churchill habe jetzt, meint die rumänische Zeitung, den Oberbefehl über die gesamte britische Wehrmacht übernommen, ob er aber etwas von der Fliegerei verstehe, sei zu bezweifeln.

Das Ergebnis des Einsatzes der Luftwaffe im Krieg hänge auch nicht nur vom Oberbefehlshaber ab, sondern vielmehr von der militärischen Organisierung der Luftwaffe während des Friedens, von der Energie und Initiative der Kommandanten, von der Vorbereitung der Piloten und von der technischen Vollkommenheit des Materials. All das sei bei Deutschland zu finden. Churchill müßte jetzt, um das Ansehen der Westmächte wiederherzustellen, zur Luftoffensive schreiten. Die Frage ist nur, ob er der deutschen Luftwaffe die nötige Zahl ausgebildeter Piloten entgegensetzen könne.

Wichtige Veränderungen in der Sowjetarmee

Moskau, 9. Mai

Amtlich wurde am Mittwoch eine Reihe wichtiger Veränderungen im Aufbau und in der Leitung der Sowjetarmee bekanntgegeben.

Marschall Woroschilow ist zum Präsidenten des Komités für Landesverteidigung beim Volkskommissariat der Sowjetunion ernannt worden und gleichzeitig zum stellvertretenden Präsidenten des Rates der Volkskommissare unter Entbindung von seinen bisherigen Amtspflichten als Kriegskommissar. Zum Nachfolger Woroschilows als Kriegskommissar der Sowjetunion wurde der bisherige Oberbefehlshaber des Kiewer besonderen Militärbezirks, Armeekommandant ersten Ranges Timoschenko, ernannt. Gleichzeitig mit seiner Ernennung erhielt er den Titel eines Marschalls der Sowjetunion.

In den Marschallrang wurden ferner erhoben: Der stellvertretende Verteidigungskommissar Kulik und der Chef des Generalstabes der Sowjetarmee Schaposchnikow.

„Englische Führung verlor völlig den Kopf"

Norwegens Polizeichef unterstreicht die schwere britische Niederlage

Oslo, 9. Mai

„Aftenposten" veröffentlicht eine Unterredung mit dem soeben aus den Kampfgebieten nach Oslo zurückgekehrten Chef der norwegischen staatlichen Polizei, Jonas Lie. Daraus ergibt sich, daß dieser hohe norwegische Beamte auf das Auftreten sowie die kriegerischen Taten der englischen Truppen in Norwegen nicht gut zu sprechen ist. Die in Andalsnes gelandeten englischen Truppen gehörten zu bekannten englischen Regimentern, aber, so erklärte Lie, es war niederschlagend, zu sehen, wie die Führung dieser Regimenter völligen Kopfverlor, als sich die Deutschen ihnen näherten.

Norwegische Einheiten hätten versucht, sich auch gegenüber deutschen Luftangriffen zu halten, die englische Führung hingegen hätte in wilder Flucht ihren Posten verlassen. Die norwegischen Soldaten hätten überhaupt von der Führung der Engländer einen sehr schlechten Eindruck gewonnen. Bei Favang z. B. hätte die englische Führung völlig die Nerven verloren.

Im Gegensatz zu ihrem tatsächlichen Auftreten standen die vorhergehenden Prahlereien der Engländer. Sie hätten großspurig erzählt, sie würden das Land von den letzten Deutschen auskämmen. Drontheim sei in französischem Besitz, und England hätte Stavanger genommen. In diesem Stil hätten die Engländer aufgeschnitten, ehe sie mit den Deutschen in Berührung kamen. Auf die Frage des Pressevertreters, was er vom englischen Feldzug in Norwegen als Ganzem halte, antwortete Lie: „Das kostet die Engländer ein gutes Stück Prestige."

Diese Stellungnahme von Jonas Lie erregte in Oslo größte Aufmerksamkeit, zumal Lie als Chef der staatlichen Polizei ganz Norwegens eine bekannte Persönlichkeit ist und das Interview in der größten norwegischen Zeitung erschien.

England „rettete" Norwegen genau so wie Polen

Bittere Worte eines Norwegers an England

Helsinki, 9. Mai

Zu der Entwicklung der Lage bringt „Svenska Pressen" eine Stimme aus London, nach der der wegen seiner antideutschen Propaganda im englischen Nachrichtendienst in den letzten Wochen oft genannte Journalist Bjarne Bjaatöy sich mit bitteren Worten im „Daily Herald" gegen England gewandt habe. Wie „Svenska Pressen" sagt, hat sich der norwegische Journalist gegen den relativen Wert der relativen Hilfe der Westmächte sarkastisch und enttäuscht gewandt und geschrieben, daß „die englische Hilfe Norwegen bis auf weiteres gerettet habe, wie sie Polen gerettet habe".

„Blitzartige Aktion der deutschen Truppen"

Erste italienische Sonderberichte aus Norwegen — „Klare Ueberlegenheit der Deutschen"

Rom, 9. Mai

Unter Ueberschriften wie „Von Berlin nach Oslo im Flugzeug" — „Wie Franzosen, Engländer und Norweger von der blitzartigen Aktion des Generals v. Falkenhorst überrannt wurden" veröffentlichen die römischen Abendblätter „Giornale d'Italia" und „Lavoro Fascista" in größter Aufmachung die ersten Sonderberichte von den norwegischen Kriegsschauplätzen, die ein anschauliches Bild des „Blitzkrieges" und der ihm auf dem Fuße folgenden Befriedung in allen besetzten Teilen vermitteln.

Der Sonderberichterstatter des „Giornale d'Italia" unterstreicht in seinem Telephonat aus Andalsnes den Eindruck, den die Bewaffnung und Ausrüstung der deutschen Divisionen auf jeden machten. Bei den Kämpfen zwischen deutschen und englischen Truppen habe sich die technische Ueberlegenheit der Deutschen sofort gezeigt.

Viele der Gefangenen seien schon vor Monaten aus den rückwärtigen Stellungen der Maginotlinie herausgenommen und bereits seit Ende März in Schottland zusammengezogen worden, was beweise, daß die Vorbereitungen für das Expeditionskorps schon vor mehreren Monaten getroffen seien. Aus den Aussagen der Gefangenen sei aber klar hervorgegangen, daß die militärische Ausbildung äußerst mangelhaft sei.

Der Vertreter des „Lavoro Fascista" betont, daß sich bei dem nunmehr abgeschlossenen Drama die stärksten Charaktere zu Recht erfolgreich durchgesetzt hätten und unterstreicht sodann die Tatsache, daß er während des Fluges über dem Skagerrak wohl zahlreiche deutsche Geleitzüge, aber nirgends ein englisches Kriegsschiff entdecken konnte, obwohl England behaupte, daß seine Flotte diese bedeutsame Durchgangsstraße unter Kontrolle habe.

Alles, was er während seines mehrtägigen Aufenthaltes gesehen habe, lasse nur den einen Schluß zu, daß die Engländer eine totale Niederlage erlitten hätten, die in militärischer Hinsicht noch schwerer sei als in politischer und auch jegliche zukünftige Aenderung der Lage in Norwegen vollkommen ausschließe.

Kinder als Matrosen

England ruft die 14- bis 18jährigen auf — Sie sollen die Handelsschiffe bemannen

Amsterdam, 9. Mai

Wie schlecht es um die englische Flotte steht, zeigt ein Aufruf, den der Handelsschiffahrtsminister erlassen hat, um die Lücken auszufüllen, die in der englischen Handelsschiffahrt dadurch entstanden sind, daß alle nur einigermaßen tauglichen Matrosen von Churchill in die Kriegsmarine übernommen wurden. Der Handelsschiffahrtsminister hat sich entschließen müssen, Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren zu mobilisieren und sie zum Dienst in der Schiffahrt anzuheuern.

Geschmackvoll, wie der Engländer nun einmal ist, hat er für diese halbwüchsigen Matrosen das Schlagwort geprägt, daß sie für England kämpfen würden als Jungens von der „Bulldoggenzucht". Unserer Meinung nach sollen allerdings junge Bulldoggen nicht besonders gut schwimmen können, und die Sensationen, die heute die englische Handelsschiffahrt zu bieten hat, bestehen zumeist in Schiffsuntergängen. Im übrigen läßt die anhaltende lärmende Propaganda in der englischen Presse darauf schließen, daß der Aufruf des Handelsschiffahrtsministers, für einen Wochenlohn von 35 Schilling sein Leben zu riskieren, selbst bei abenteuerlustigen Halbwüchsigen nicht verfängt.

„England verscherzte die Meinung der Welt"

New York, 8. Mai

Plain Dealer prangert unter der Schlagzeile: „Freunde werden im Stich gelassen" Englands Verhalten im Falle Norwegens scharf an. Dadurch, daß die Engländer Norwegen seinem Schicksal überließen, hätten sie, so schreibt das Blatt, ein größtes Stück getan, um sich die Weltmeinung zu verscherzen. Solch ein Schauspiel militärischer Unfähigkeit müsse ja die, die gern Englands Freunde sein möchten, enttäuschen. Der Mann der Straße beschäftige sich stark mit dem englischen Rückzug aus Norwegen, da Norwegen sehr nahe bei England liege. Um mit den Worten des „Daily Mirror" zu sprechen, wisse er jetzt, daß „Chamberlain ein Fachmann für die Kunst ist, Niederlagen der Welt plausibel zu machen."

In einem anderen Artikel sagt Plain Dealer: „In diesen militärischen Rückzugsoperationen der Engländer findet man wenig, was man wirklich rühmen könnte, obwohl Chamberlain sich bewogen fühle, es zu tun. Die norwegischen Verbündeten deckten den Rückzug und die Einschiffung der Engländer bei Andalsnes. Und was wurde aus diesen tapferen Leuten selbst? Sie wurden einfach sich selbst überlassen.

Der Tagesbefehl von Oberst Goetz, des norwegischen Befehlshabers im Drontheimer Gebiet, berichte mit das Schändlichste, was man in der militärischen Geschichte gehört hat. Er wird im Haag, in Brüssel, Belgrad, Bukarest oder Ankara nicht ungehört verhallen. Es ist leicht möglich, daß die Westmächte mehr verloren haben als nur Norwegen."

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz. Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Landesbibliothek Oldenburg

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing.
Heinrich Raeder
Magda Raeder
geb. Heins

Wilhelmshaven — Haan (Rhld.)
Bismarckstraße 54

9. Mai 1940

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst

Fritz Lähn und Frau
geb. Lumblatt

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Bielfeld, der Betriebsführung, den Arbeitskameraden der Kriegsmarinewerft sowie den ehem. Dragonern sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus. **Martha Lübben und Kinder.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Klein-Walbeck für seine trostreichen Worte, unseren aufrichtigsten Dank.

Hermine Fleßner, geb. Schiewe,
und Kinder.
Neustadtgödens.

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden, der Kriegsmarinewerft, dem Gesangverein „Bürger-Liedertafel" sowie allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Gussi Tiarks u. Tochter Anneliese
Siebethsburger Straße 1

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden zu dem Verlust ihrer lieben Mutter danken recht herzlich

Geschwister Gratias
Genossenschaftsstraße 88, I.

Darmträgheit?



dann Dr. Burchards Perlen, sie wirken prompt und milde. 50 St. 85 Pfg. 120 St. M. 1.80. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

---

3 bis 4 Förderbänder

10 bis 20 m, auf 14 Tage bis 3 Wochen sofort zu mieten gesucht.

Eilangebote unter H 485 an „Kurier".

Pfingsten reisen? Nein lesen!

Städt. Bücherei

Am Güterbahnhof **16—19 Uhr**

Mittwochs und Sonnabends nur 11—13 Uhr. Leihgebühr: Schüler 5, Erwachsene 10 Rpf. je Band auf 14 Tage.

Verlangt in Gaststätten den Kurier

SCHAUBURG

zeigt ab heute in Erstaufführung den Großfilm

Luis Trenker



Der Feuerteufel

mit Maria Holzmeister / Fritz Kampers / Erich Ponto / Claus Clausen / Hilde von Stolz u. a.

Hart und männlich – wie es das Geschehen einer großen Zeit erfordert, in der Deutschland darniederlag und sich verzweifelt gegen die Übermacht französischer Söldner wehrte – ist der Charakter dieses Films.

Anfang 5.30 und 8.30 Uhr. An beiden Feiertagen auch 3.00 Uhr.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Eierablieferung der Selbstversorger

Im Bezirk der Stadt Wilhelmshaven wird die Eierablieferung der Selbstversorger bis auf weiteres wie folgt geregelt:

1. Bei Prüfung der Eierablieferung bleiben für jeden Haushaltsangehörigen **je 2 Hühner bzw. Enten außer Ansatz.**

2. Die hiernach ablieferungspflichtigen Selbstversorger haben **eine Liste ihrer Abnehmer mit der Zahl der Personen zu führen.**

3. Die Eier können abgegeben werden:

a) an die mit Bekanntmachung vom 6. 5. 40 veröffentlichten Sammelstellen;

b) an gewerbliche Betriebe (Bäckereien, Konditoreien, Gaststätten usw.), Krankenhäuser und ähnliche Anstalten **in Höhe des Bezugscheines;**

c) an Nichtselbstversorger gegen Abgabe des **gültigen Bestellscheines, und zwar in Höhe der jeweils für die Zuteilungsperiode aufgerufenen Zahl der Eier.**

4. Bis zum 25. eines jeden Monats haben die Selbstversorger dem **Ernährungsamt in der Rathausbaracke, Zimmer 1—3, zwischen 8—15 Uhr,** den Nachweis über den Verbleib der erzeugten Eier zu führen

a) durch **Abgabe der Bestellscheine** der Reichseierkarte,

b) durch **Bezugscheine** oder

c) durch die **Quittung** einer Eiersammelstelle.

Gleichzeitig ist die Liste der Abnehmer vorzulegen.

Die Nichtbeachtung dieser Regelung ist strafbar.

Wilhelmshaven, den 9 Mai 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B
J. V.: Seisse



Frisch-Fisch

Schollen oder Dorsch

Jacob Heins
Freitag . . . von 1501—2300
Sonnabend . von 2301—3100

J. Steinhauer
Freitag . . . von 1001—1800
Sonnabend . von 1801—2600

Konnak, Inh. C. Müller
Freitag . . . von 1151—1950
Sonnabend . von 1951—2750

Tiedemann
Freitag . . . von 1901—2700
Sonnabend . von 2701—3150
und 1— 350

Herm. Heins, W'hav. Str. 66
Freitag . . . von 301—1100
Sonnabend . von 1101—1900

Peters, Neue Straße
Freitag . . . von 601—1200
Sonnabend . von 1201—1800

Ausgabe von 8.30—12 Uhr

Einige elektrische
Staubsauger
110 und 220 Volt (Handstaubsauger), neu, direkt ab Fabrik, RM. 80.—, mit allem Zubehör. Ia Marke „Hygea".
Otto Niemann, Hamburg 39
Lorenzengasse 12.

Stadttheater Wilhelmshaven

Donnerstag, 9. Mai 20.00 bis 23.00 Uhr (D 20 und freier Verkauf):

Glückliche Reise

Freitag, 10. Mai, 20.00 bis 22.00 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Die neue Tänzerin Die Puppenfee

Sonnabend, 11. Mai, 20.00 bis 23.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):

Der Thron zwischen Erdteilen

Sonntag, 12. Mai, 19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):

Eine Nacht in Venedig

Operette v. Johann Strauß

Montag, 13. Mai 15.30 bis 18.30 Uhr (außer Anrecht), 19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):

Eine Nacht in Venedig

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen

für unsere **Pfingst-Ausgabe**
bitten wir umgehend aufzugeben.

Anzeigen-Annahmeschluß

für die Pfingst-Ausgabe
Freitag abend 19.00 Uhr.

Für dringende Familien-Anzeigen Sonnabend morgen um 9.00 Uhr.

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen · Fußschweiß
verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem
Dose 40, 58, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien
Gehwol
»Gehwol« *gehört ins Feldpost-Päckchen!*

Rufen Sie an!

Abschriften	„Tempo" tippt alles!	Mitscherlichstraße 4	**1340**
Altmaterial	aller Art kauft **H. Aden**	Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68	**1852**
Altmaterial	aller Art kauft **Karl Neuhaus**	Fuhrgeschäft Margaretenhof 6	**531**
Altmaterial	aller Art kauft **A. Hooke**	Adolfstraße 18	**758**
Bestattungen	**Thade Popken**	Gökerstraße 61	**1204**
Bettenreinigung	**Hermann Onken**	Roonstraße 164	**627**
Blumenhaus Hillerts	**Fleurop**-Dienst	Bismarckstr. 79, Lilienburgstr. 39	**556**
Büromaschinen Isenberg		Marktstr. 42	**275**
Fensterreinigung	u. Parkettböden. **G. Kottmann**	Hollmannstr. 18	**1287**
Färberei Cassens	**Chem. Reinigung**	Gökerstraße 51	**205**
Kohlenhandlung	Fuhrgeschäft **Fritz Grätz,**	Müllerstr. 43	**433**
Lesemappen von Rieger	**Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl.**		**359**
Leder	kauft man bei **Linnemann**	Wilhelmshavener Straße 57	**1704**
Lichtpausanstalt	**W. Bruns,**	Gökerstraße 104	**2521**
Niemanns Lesemappen-Vertrieb		Börsenstraße 6	**1881**

Fesche
Bubischleifen
für Kleider und Blusen
kariert und getupft
65 Rpf **48** Rpf
Bubikragen 68 Rpf
im Stoffhaus
Klauke Peine
Oldenburg, Heiligeng.wall

Markenfrei
„Schneeweiß"
das ideale Wasch- und Scheuerpulver . . . . . Paket 35 Pfg.
„Debra"-
Handwaschmittel, . Flasche 30 Pfg.
Seifen-Puls
Wilhelmshavener Straße 15
Gökerstraße 63
Werftstraße 17
Bismarckstraße 71
Jever, Neue Straße 17

Auto

Noch neuer Wagen
Opel-Kadett-Spezial
4türig, grau, letztes Modell, nur 1000 km gefahren, preiswert wieder zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle des „Kurier".

Kaufe laufend
Opel-Kadett
und
Olympia-Wagen
Hans Schönfeld
Opel-Automobile
Mühlenweg
an der Kopperhörner Mühle

Goliath-Dreirad, Vorderlader, 346 ccm, gut erhalten, zu verkaufen. H. Boldt, Arngaststraße 14.

Pachtgesuche

Gartenland zu pachten gesucht, möglichst Laube. Angebote unter H. 494 an Kurier

---

Verschiedenes

Herzlich. Pfingstgruß sendet Dame aus S. ihrem früheren Fahrkollegen aus Hude und bittet um ein Lebenszeichen unter B. B. 500 Postamt Mariensiel.

Fahrzeughalter und Wagen in Ruhe wirtschaftliche Notwendigkeit! Pflege Schläuche u. Reifen mit „Regenol". Lager Wilhelmshaven, Peterstraße 104, Ruf 1381.

Die Güte des Rohmaterials
macht die Güte des „Altesse"-Zigarettenpapiers aus

Die erkannte Person, die am Mittwoch in der Straßenbahn ein Paket mit Gardinen an sich nahm, wird ersucht, dasselbe Heppens. Straße 15 bei Dau abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Wer nimmt meinen Bub und Mädel tagsüber in Beaufsichtigung und macht mit ihnen Hausaufgaben (2. Schuljahr). Möglichst Nähe Mühlenweg. Angebote unter H. 518 an „Kurier".

Mittwoch nicht getroffen. Bitte wieder dort, per Rad, am 9. 5., abends 7—8 Uhr. O. Pf.

Wilhelmshaven —Wien. Für Möbeltransport Partner gesucht. Wezdenka, Theilenstraße 6.

Tausch

Staubsauger (Miele), 125 Volt gegen 220 Volt zu tauschen. Angebote unter H. 536 an „Kurier".

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Landesbibliothek Oldenburg

Unseren Soldaten nachzueifern heiligste Pflicht unserer Jugend

Die das Werk weitertragen sollen

Die erste große Jugendversammlung der HJ. im Gesellschaftshaus — BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger sprach zu Jungen und Mädeln unseres Standortes

Durch den uns aufgezwungenen Krieg wurde die Aufbauarbeit der Hitler-Jugend jäh unterbrochen. Viele Führerkameraden der HJ. stehen seitdem in der deutschen Wehrmacht, um ihrer Wehrpflicht zu genügen. An ihre Stelle traten junge, oft weniger geschulte Führer, auf deren Schultern jetzt die Last der schweren Arbeit ruht. Diese Führerschaft und mit ihr alle Hitler-Jungen und BDM.-Mädel zu schulen und weltanschaulich und politisch auszurichten ist Sinn und Zweck der großen Schulungsaktion der NSDAP., deren führende Männer von Zeit zu Zeit zur deutschen Jugend sprechen. Nach der Rundfunkrede des Reichsleiters Alfred Rosenberg weilte gestern als erste Schulungsrednerin die Reichsreferentin des Bundes Deutscher Mädel, Dr. Jutta Rüdiger, zum ersten Male in Wilhelmshaven, um zu den Jungen und Mädeln unserer Kriegsmarinestadt zu sprechen.

Was die Jugend denkt und fühlt, wie sie arbeitet und handelt, fest und treu im Glauben an Führer und Volk, das kam so richtig auf der gestrigen Versammlung der Jugend zum Ausdruck. Es war nicht einer der sonst üblichen Schulungsabende, sondern eine Stunde der Besinnung, die getragen war von dem Ernst der Zeit und der Größe des Einsatzes, der von der Jugend gefordert wird.

Aufrüttelnd und begeisternd, aus vollem und überzeugtem Herzen heraus sprach die Reichsreferentin des BDM., Dr. Jutta Rüdiger zu den Jungen und Mädeln. „Seit tausend Jahren waren deutsche Männer bereit, ihr Leben zu geben mit dem stillen Gebet im Herzen und dem Ruf auf den Lippen „Unser Reich komme!"

„Solange Menschen auf dieser Erde lebten, die deutsch dachten, fühlten und empfanden, solange sie sich zusammenfanden zu einem Volk, zu einer großen Gemeinschaft, solange haben sie gekämpft um ihr Recht und ihre Freiheit. Sie alle trugen ja deutsches Blut in ihren Adern, ein Blut, das sie durch Hunderte von Generationen auf uns vererbten und das als heiligstes Vermächtnis unserer Ahnen heute in unseren Adern fließt."

Diese Worte waren der rechte Auftakt für einen Abend, der der deutschen Jugend galt. Die Worte von den Banden des Blutes begriffen auch alle, denen diese Worte galten: Jungmädel und Pimpfe, Hitlerjungen und BDM.-Mädel. Sie fühlen, um was es heute geht!



Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger, die gestern zur Wilhelmshavener Jugend sprach.
Aufn. (1) Schelhas.

Freude und Tatkraft

Schon die große Zahl der erschienenen Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht und Kriegsmarine dokumentierte die Bedeutung dieses Abends, der von den schneidigen Fanfarenmärschen der HJ. und den flotten Marschweisen eines Musikkorps der Kriegsmarine unter Leitung von Obermusikmeister Schumann umrahmt wurde. Und daß der Abend mit einem fröhlichen Spiel der Pimpfe begann und Mr. Chamberlain, Hore Belisha und alle die vielen komischen Gestalten der englischen Frühstücksreisen, des ewig sich vertagenden Völkerbundes und die Figur des W. C. für eine Zeitlang das Programm beherrschten, war richtig so! Freude am lustigen Spiel, Freude und Tatkraft aber auch zu ernster Arbeit, das sind die Merkmale der deutschen Jugend.

Kriegsstifter England

„Jetzt hat England wieder das Schwert ergriffen und unser Land mit Krieg überzogen", so sagte Jutta Rüdiger. „Angst war ihre Triebfeder. Pure Angst vor dem deutschen Volk, das sich zu seinem Blut zurückgefunden hat und heute mächtiger denn je sich seiner Sendung bewußt ist. Das deutsche Volk aber eilte wieder zu den Waffen. Die Kanonen sprechen jetzt ihr ehernes Lied."

Die Rednerin ging dann auf die englische Blockade, auf den Aufbau des auf Blut gegründeten britischen Imperiums und die verheerenden Folgen der englischen Kriegsführung ein, wie sie besonders hart die Buren zu spüren bekamen. Sie brandmarkte die britische Lügenpropaganda und streifte eingehend die Erziehung der Jugend in England, der sie die straffe und disziplinierte Haltung der deutschen Jugend gegenüberstellte.

„Wir wollen uns wert erweisen"

Diese Worte wollen wir aus den Schlußsätzen herausheben: „Es wird der Tag kommen, da werden unsere Soldaten von den Fronten zurückkommen und uns fragen: Seid ihr so anständig und so sauber, daß ihr unser Werk weitertragen könnt? Dann aber wollen wir ihnen antworten können: Jawohl! Wir haben uns wert erwiesen des Namens, den wir tragen. Wir wissen, für was wir kämpfen. Wir glauben an die Ewigkeit des deutschen Volkes. Und wir haben geholfen, als es hieß: Denn wir fahren gegen Engeland!"

Spontan brach nach diesen Worten der Jubel der Jungen und Mädel los. Ein Gedanke lebte in ihnen und ein Wille beseelte sie alle, ein Wille, den sie bekräftigten in dem Engelandlied.

K. Gebietsführer Finkenthey, der schon mit hinreißenden Worten den Abend eröffnet und einen zündenden Appell an die Jugend gerichtet hatte, schloß auch die Versammlung. „Wir wollen unseren Soldaten die Treue halten", so rief er seinen Kameradinnen und Kameraden zu, „und uns in einer festen und unlösbaren Kameradschaft mit ihnen verbinden. Sie sollen uns Vorbild sein und ihnen nachzueifern ist unsere heiligste Pflicht."

Dann erklangen wieder die Marschweisen des Musikkorps und in strammem Marschtritt verließ die Fahnenabordnung den Saal. Feierliches Schweigen lag noch minutenlang über der Versammlung. Und als die Jungen und Mädel mit ihren Führern und Führerinnen vom Standort Wilhelmshaven, vom Gebiet und Obergau den Saal verließen, da trugen sie als heiligstes Vermächtnis mit nach Hause den Gedanken: Alles für Deutschland! Unser der Sieg!

W—ss.

„hab' ich das nötig?"

„Nein, was glauben Sie denn, das hat doch meine Frau gar nicht nötig, jetzt plötzlich zu arbeiten!"

Der es sprach, war allem Anschein nach ein junger Ehemann, der damit zum Ausdruck bringen wollte, daß sein Verdienst vollkommen ausreiche, ihn und seine Frau zu ernähren. Er verriet damit, daß er nicht gerade gut in unsere Zeit und unsere Gemeinschaft paßt, die bestrebt ist, unermüdlich zu arbeiten und zu opfern, und die immer nur einen Gedanken kennt: was kann noch geschaffen werden, um den Sieg sichern zu helfen?

Heute gibt es in Großdeutschland keinen mehr, der es nicht nötig hätte, mehr als sonst seinem Volk zu dienen. Auch die Frau muß in dieser Zeit ihre ganze Kraft einsetzen.

Jeder Krieg kostet Blutopfer, die ersetzt werden müssen durch neues Leben. Der Nation Kinder zu schenken, ist die schönste Aufgabe der Frau auch in dieser Zeit. Die jungverheiratete und kinderlose Frau aber darf sich heute nicht damit zufrieden geben, wenn sie täglich nur ihren Haushalt versorgt. Sie sollte nicht warten, bis man an sie herantritt, sie sollte vielmehr schon aus eigenem Antrieb den Entschluß fassen, sich dort in den Arbeitsprozeß einzuschalten, wo Kräfte gebraucht werden. Jede Arbeit, gleich an welcher Stätte sie geleistet wird, bedeutet Stärkung der Front des Widerstandes und des Sieges.

Kein vernünftiger Ehemann, gleich welchem Berufsstand er auch angehören mag und über welchen Verdienst er zu disponieren hat, kann dagegen etwas einwenden. Denn wir alle „haben es nötig", für den Sieg zu schaffen!

Reichsbund deutsche Familie

Kampfbund für den Kinderreichtum der Erbtüchtigen — Umbenennung des Reichsbundes der Kinderreichen

Das Reichsinnenministerium hat die Umbenennung des Reichsbundes der Kinderreichen in „Reichsbund deutsche Familie, Kampfbund für den Kinderreichtum der Erbtüchtigen" genehmigt. Reichsbundesleiter Pg. Dr. Kayßer machte diese Umbenennung und ihre Bedeutung klar auf einer Tagung des Reichsbundes, die am Sonntag zu Saalfeld stattfand. Aufgabe des Reichsbundes deutsche Familie bleibt es, den Kinderreichtum zur selbstverständlichen Lebensform der erbtüchtigen deutschen Familie zu gestalten. Mitglieder können sein: Ordentliche Mitglieder: Eltern erbtüchtiger, geordneter, kinderreicher und kinderfroher Familien deutschen und artverwandten Blutes mit mindestens vier (Witwen 3) ehelichen Kindern. Außerordentliche Mitglieder: Männer und Frauen mit weniger als vier ehelichen Kindern, die den übrigen Voraussetzungen für die ordentliche Mitgliedschaft entsprechen und sich nach Gesinnung und Lebensführung des RdF. und deren Erreichung bekennen; Ehrenring-Mitglieder, die wie bisher vom Reichsbundesleiter berufen werden; Förderer kann jede natürliche oder juristische Person werden, die die Ziele des RDF. und deren Erreichung unterstützt. Die Organisation und Gliederung des Reichsbundes erhält keine Veränderung.

Keine Sondermeldung?

Man kann nicht sagen, daß Herr Ungestüm dem Zeitgeschehen mit der kalten Schulter begegnet wäre. Im Gegenteil! Er war mit Raketeneifer bei der Sache. Den Wecker stellte er auf 5 Minuten vor 7, denn ohne Frühnachrichten des Rundfunks schmeckte ihm der Morgenimbiß nicht. Hieß es einmal aus dem Lautsprecher, daß der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht noch nicht vorläge, so klang in Ungestüm eine Mollsaite auf: „Nanu? Wie kommt denn das? Was mag da los sein?"

In seiner Freizeit breitete Ungestüm eine Karte von Europa vor sich aus. Jeder im Wehrmachtsbericht erwähnte Ort erhielt seinen roten Kreis. Doch beschränkte sich Ungestüm nicht darauf, dem Lauf der Dinge zu folgen. Mit dem Bleistift stürmte er siegreich voran. „Morgen sind sie da", frohlockte er, „übermorgen dort!"

Und dann trat etwas ein, was Ungestüm fast den Atem verschlug. Die Erfolgsnachrichten blieben hinter dem kühnen Vorstoß des Bleistifts zurück. Ja, das Oberkommando „hüllte sich in Stillschweigen", wenigstens in jenem Kampfabschnitt.

„Was ist da los?" hörte Ungestüm einen deutlichen Schreckschuß in sich, „klappt da was nicht?"

Die ganze Zeit lief er wie mit dem Hammer vor den Kopf geschlagen umher. Kam er morgens ins Büro, mittags zum Essen oder abends heim, so war seine erste Frage: „Noch keine Sondermeldung?" Es waren schon welche da, aber nicht die, die Ungestüm so ungestüm erwartete. Zu seinen Bekannten sprach er viel von der „toten Ecke", von „unverständlichen Verzögerungen", von was weiß ich. Bis dann eine ganz große Siegesmeldung eintraf mit dem Bemerken, daß das Oberkommando über das Eingreifen der Truppen an jener Stelle aus militärischen Gründen seit mehreren Tagen keine Nachricht gegeben hatte.

Der gute Ungestüm war ehrlich begeistert. Dann aber kamen ihm seine Zweifel in Erinnerung. Er schämte sich seines Kleinmuts und erkannte, daß das Fundament der Heimat auf dem Vertrauen zur Führung und dem Glauben an den Sieg steht, nicht aber auf einer voreiligen — Bleistiftspitze!

Die Stadtmeisterschaften der Turnerinnen

Die ersten Siegerinnen der neuen Wilhelmshavener Stadtplaketten

Auf der gestern Abend in der gestern abend in der Sporthalle in der Artilleriestraße durchgeführten Stadtmeisterschaften der Turnerinnen wurden die vom Oberbürgermeister der Stadt Wilhelmshaven gestifteten neuen Stadtplaketten an folgende erste Siegerinnen verteilt. Gertrud Schulz vom TV. „Jahn", Lisa Runge vom TV. „Jahn". Anna Ruck vom Postsportverein und Inge Döhrnheim von BGS. Kriesmarinewerft. Einzelheiten berichten wir morgen.

MARYLAN
MARYLAN ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

Verkehrsunfall. Gestern gegen 15.50 Uhr stießen an der Einmündung der Blumen- in die Peterstraße ein Lastzug und ein Pferdegespann zusammen.

Personalien

Der Gerichtsassessor Alwin Itzen aus Wilhelmshaven, Sohn des Kaufmanns Adolf Itzen in Wilhelmshaven, ist durch den Reichsminister der Justiz als Anwärter für das Amt des Richters und des Staatsanwalts in den Staatsdienst übernommen worden.

40jähriges Berufsjubiläum. Die im ganzen nördlichen Jeverlande sehr bekannte Hebammenschwester Frau Popken in Förrien kann auf eine 40jährige Berufstätigkeit zurückblicken.

Goldene Hochzeit. Am 1. Pfingsttag feiern die Eheleute Wilhelm Hartten und Frau, Störtebeckerstr. 58, ihre Goldene Hochzeit.

Silberne Hochzeit. Heute, Mittwoch, 8. 5., feiern die Eheleute Hermann Bünting und Frau, Schmiedestraße 10, ihre Silberne Hochzeit.

Hohes Alter. 91 Jahre alt wird am heutigen Tage der Invalide und frühere Zimmermann Christian Janßen, Schützenstraße 19.

Das Buch eines Wilhelmshaveners im Rundfunk

Meichners Caspar-David-Friedrich-Roman morgen im Hamburger Sender

Am 7. Mai brachte zum 100jährigen Geburtstag des großen deutschen Malers Caspar David Friedrich der Reichssender Berlin eine Erzählung von Fritz Meichner. Der Reichssender Hamburg bringt am heutigen Donnerstag, 9. Mai, 16.00 Uhr, eine Gedenksendung zum 100. Todestag des großen deutschen Landschaftsmalers Caspar David Friedrich. Das Manuskript schrieb Dr. Max Sidow. Nicht so sehr der Maler Friedrich soll in dieser Gedenksendung zu seinem 100. Todestage gewürdigt werden, wie der tiefschürfende Denker und der aufrechte Deutsche, der seinen Teil beigetragen hat, den Befreiungskampf von 1813 vorzubereiten.

Der Dichter, der uns den Maler Caspar David Friedrich besonders nahegebracht hat, ist Fritz Meichner, ein Wilhelmshavener, dessen schönes Buch „Die Landschaft Gottes" der Kurier seinerzeit in seiner „Feierabend"-Beilage groß herausgestellt hat. Fritz Meichner widmet der Reichssender Hamburg nun eine Viertelstunde in der Sendung „Von Künstlern und ihrem Werk: Fritz Meichner" am morgigen Freitag von 18 bis 18,15 Uhr.

Von dem berühmten Maler Caspar David Friedrich erfahren wir aus der Kunstgeschichte, daß er, der lange vergessen gewesen sei, erst 1906 auf einer großen Ausstellung als ein „Meister deutscher Romantik" entdeckt wurde. Als ob damit alles gesagt wäre! Es zeigt sich hier doch, daß wissenschaftliche Eingliederungen den Blick beenden. So tritt denn auch hier wieder ein Künstler auf die Bühne, dem es gelungen ist, ein wirklichkeitsnahes Bild von dem Maler und Menschen Caspar David Friedrich zu zeichnen.

Es ist Fritz Meichner, der sich seit einigen Jahren als Romanschriftsteller und auch als Schilderer soldatischen Lebens bestens eingeführt hat. Von ihm ist 1937 ein schönes Werk erschienen: „Die Landschaft Gottes". Ein Roman um Caspar David Friedrich (Keil-Verlag, Berlin). Der „Roman" verwandelt sich aber hier in ein wahrheitsgetreu geschautes Lebensbild des Malers. Aus diesem Roman bringt die Sendung ein Kapitel aus der Jugend Caspar David Friedrichs in Greiswald.

Fritz Meichner lebt jetzt als Schriftleiter in der Nähe Berlins; er steht im 45. Lebensjahre und ist ein Sohn des kürzlich verstorbenen Architekten Meichner. Seine anderen Bücher sind: Rußland: Die Geschichte einer Kriegsgefangenschaft; „Wir drei". Eine Runge-Novelle; „Soldaten vor Gott". Ein Buch für die wehrfähige Jugend; „Das Opfer". Von der Bereitschaft der deutschen Frau und andere. Demnächst erscheint ein Roman „Das Feuerschiff", um das Feuerschiff Elbe 1. Meichner hat im vorigen Sommer mehrere Monate auf einem Feuerschiff zu diesem Roman seine Studien gemacht. Ferner ist ein Buch im Werden, das den Anteil des deutschen Arbeiters an den Sieg der deutschen Waffen würdigt.

Fritz Meichner besuchte in Wilhelmshaven die Oberrealschule. Nach der Kriegsgefangenschaft in Rußland lernte er Landwirt, studierte dann in Rostock Literatur und Kunstgeschichte und lebt jetzt in Berlin-Grünau-Bohnsdorf, einer Arbeitersiedlung, in der sich die Arbeiter mit vieler Mühe ihre Häuser selbst bauten. Es wird jeden Wilhelmshavener interessieren, von einem Wilhelmshavener Dichter im Rundfunk und von seinen Werken zu hören. Fritz Meichner ist Mitglied der „Mannschaft"-Kameradschaft der Frontdichter in der NSKOV.

Ein Jahr Gefängnis für Diebstahl

Empfindliche Strafe für böswilliges Verlassen des Arbeitsplatzes

Wenn man mit 20 Jahren schon zweimal vorbestraft ist und kurz nach der Entlassung aus dem Gefängnis schon wieder mehrere Straftaten begeht, dann kann der Richter keine Milde mehr walten lassen.

Das mußte auch die Angeklagte L. erfahren, die wegen mehrerer Diebstähle und Unterschlagung gestern vor dem Wilhelmshavener Strafrichter stand. Bereits ein Monat nach ihrer Haftentlassung stahl sie mehreren Familien, deren Gastfreundschaft sie in Anspruch nahm, größere Mengen Bekleidung, Uhren, Halsketten und Ringe.

In der gestrigen Verhandlung gab die Angeklagte die Straftaten zu, bestritt aber, bei einer Hochzeitsfeier, zu der sie eingeladen war, eine Armbanduhr gestohlen zu haben. Die Beweisaufnahme konnte die Schuld der Angeklagten nicht einwandfrei nachweisen, so daß dieser Fall gesondert noch einmal zur Verhandlung kommt.

Für die übrigen fünf Straftaten erhielt sie ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. In seiner Urteilsbegründung wies der Richter darauf hin, daß derartige Gemeinheiten eine empfindliche Strafe verdienten. Die Angeklagte nahm das Urteil an.

In zwei weiteren Verhandlungen wegen Uebertretung des Gesetzes zur Sicherstellung des Kräftebedarfs verurteilte der Strafrichter im ersten Falle einen landwirtschaftlichen Gehilfen, der böswillig seinen Arbeitsplatz verlassen hatte, zu einem Monat Gefängnis. In der zweiten Verhandlung gegen eine Angestellte eines Rüstungsbetriebes erkannte der Richter auf zwei Wochen Gefängnis, da die Straftat entschieden milder zu beurteilen war.

W—ss.

Verdunkelungszeit. Von Mittwoch, 8. Mai, 20.58 Uhr, bis Donnerstag, 9. Mai, 5.43 Uhr.

Mondzeiten und Hochwasser am 10. 5.

Mondaufgang: 7.54 Uhr, Monduntergang: 23.53 Uhr
Hochwasser 3.43 u. 16.00, Niedrigwasser 9.52 u. 22.12

Landesbibliothek Oldenburg

KdF. auch bei der Marine

Freundschaft zwischen Matrosen und Arbeitern

Im Frieden auf Madeirafahrten angebahnt, im Kriege in vielfacher Form bewährt

Eines der nachhaltigsten Erlebnisse für die Urlauber der NGS. „Kraft durch Freude" bildete auf der ersten Madeirafahrt die Begegnung mit einem deutschen Kriegsschiff in den Gewässern des Atlantik. Auf dieser Fahrt wurde der Grundstein gelegt zu einer Freundschaft, die sich von Jahr zu Jahr mehr vertiefen sollte, zu einer Freundschaft zwischen dem Matrosen und dem Arbeiter. Wie oft hat es die Kriegsmarine in den Jahren des Friedens trotz ihres harten Dienstes ermöglicht, die Begegnung eines Kriegsschiffes mit einem unserer KdF.-Schiffe auf hoher See herbeizuführen. Wenn wir Deutschen wieder ein Gefühl dafür bekamen, daß auch die See unsere Heimat ist, und daß keine Nation, die als Großmacht respektiert werden will, ihren Anspruch auf die See aufgeben kann, so ist uns diese Erkenntnis nicht zuletzt dank dem Wirken der Kriegsmarine aufgegangen.



Bücherei in einem Standort der Marine
Bilderdienst der DAF.

Ihre Bewährung fand die segensreiche Freundschaftstradition im Kriege. Die NSG. „Kraft durch Freude", schon im Frieden aus dem Leben unseres Volkes nicht mehr wegzudenken, wurde im Kriege zu einem der wesentlichsten Faktoren der inneren Widerstandskraft unseres Volkes. Auf eine besondere Anordnung Dr. Leys wurde in erster Linie den Truppen der gesamte KdF.-Apparat zur Verfügung gestellt. Im Handumdrehen entstanden aus der Notwendigkeit des Augenblicks ganz neue Einrichtungen: erinnert sei nur an die Frontbuchhandlungen, an die KdF.-Zelttheater und an die vielen Front-Kleinkunst-Ensembles, die, aus bekannten Künstlern und aus Nachwuchs bestehend, sämtliche Standorte der Wehrmacht bespielen.

Die größten Umwege bilden kein Hindernis, um diese Gastspielreisen bis in die äußersten Zipfel des Reiches, bis zu den kleinsten Marinesignalstationen zu führen. Und wenn es auch nur eine Handvoll Matrosen sind, die dort Wache halten, so spornt doch die Tatsache, daß der Dienst in dieser Abgeschiedenheit und Einsamkeit doppelt schwer ist, die Künstler zu immer neuem Einsatz an.

Wie oft ist es im vergangenen Winter vorgekommen, daß sie auf den schneeverwehten Landwegen steckenblieben, so daß kaum noch Aussicht bestand, das Ziel zu erreichen. Wie oft haben dann die Sänger und Pianisten zur Schaufel gegriffen um in bisweilen stundenlangem Schippen den Weg zu erzwingen und die abgelegene Station, die kaum mehr mit ihrer Ankunft rechnete, doch noch mit ihrer Vorstellung zu überraschen. So ist KdF.-Arbeit nichts anderes als sichtbar gewordene Gemeinschaft: alle für einen und einer für alle.

Leisegang



KdF.-Bastelkurse in den Lazaretten

Unter fachlicher Leitung werden die verwundeten Soldaten in ihren freien Stunden mit den verschiedenen Bastelarbeiten unterhalten, wie Laubsägearbeiten, plastisches Gestalten, Modellieren und Flechten, Malen und Zeichnen.

Bilderdienst der DAF.

Die Niederdeutsche Bühne spielte im Lindenhof. Am Dienstagabend hatte sich die „Niederdeutsche Bühne" im Lindenhof eingefunden, um durch ihre Kunst den Alten einen fröhlichen Abend zu bereiten. Aufgeführt wurde die Komödie „Groode Kinner" von Friedrich Lange. Wie sehr die Spieler Erfolg hatten, bewies der rauschende Beifall.

Bei der Verdunkelung zu beachten:
Erst verdunkeln, dann Licht einschalten oder anzünden!

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Bordum. Freitag, 10. 5., im Gasthaus „Zur Post" Schulungsabend für Pol. Leiter, DAF., NSV. und NS.-Frauenschaft um 20.30 Uhr.

NSDAP.-Ortsgruppe Mellum. Freitag, 10. 5., 20.30 Uhr, findet eine Zusammenkunft aller Zellen- und Blockleiter bei Walker statt.

SA.-Marinesturm 1/116. Heute abend Sturmappell „Siebethsburger Hof".

SA.-Marinesturm 15/116 (Seefahrt). Freitag, 10. 5., 20 Uhr, Unterführerbesprechung in der Dienststelle des Sturmes, Augustenstraße 5.

SZ. 1/116. Freitag abend 20 Uhr Dienst auf dem Hof der Standarte, mit Instrumenten.

Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk. Die Mütterschule eröffnet neue Kurse in: 1. Nähen: Montag vormittags, Mittwoch nachmittags und abends; 2. Erziehungsfragen und Kinderbeschäftigung: Montag abends; 3. Heimgestaltung und Volksbrauchtum: Mittwoch abends; 4. Säuglings- und Kleinkinderpflege: vormittags und abends; 5. Gesundheitspflege und allgemeine Krankenpflege: nachmittags und abends. Anmeldungen Mütterschule, Hindenburgstraße 17, Telefon 1432.

Fliegergefolgschaft 1/59. Schar 4 Antreten 9. 5., 19 Uhr, vor der Berufsschule (Schreibzeug mitbringen).

Marinegefolgschaft 4/59. Antreten heute, 19.45 Uhr, mit weißer Hose und Sportschuhen vor der Rüstringer Brücke.

Mädelgruppe 20/59 Rüstersiel. Die gesamte Mädelgruppe tritt heute, 20 Uhr, in Turnzeug vor dem Heim an.

Fröhliche Pfingsten durch Leibesübung

Trotz Kriegszeiten und größter Reisebeschränkungen braucht kein Deutscher zu Pfingsten wie in Winterszeiten zu Hause hinter dem Kamin zu hocken. Hinaus ins Grüne mit Wanderstock und Rucksack, hinaus auf die Spiel- und Sportplätze des NSRL. sei die Parole für ein fröhliches und naturverbundenes Pfingsten 1940. Der deutsche Sport ruft euch alle zu den Pfingsttagen der deutschen Leibesübungen.

Für Wilhelmshaven sind am Pfingstsonntagnachmittag ab 14 Uhr eine Reihe von Vorführungen auf dem Marinesportplatz an der Fortifikationsstraße vorgesehen, Fußball, Handball, Turnen, Leichtathletik, Schwerathletik, Tennis und anderes mehr. Auf die Einzelheiten werden wir noch zurückkommen.

Für den Nachmittag ist das folgende Programm aufgestellt worden:

14.00 Uhr: Handballspiel Kriegsmarine gegen NSRL. (Kreis Wilhelmshaven), zugleich Beginn des volkstümlichen Dreikampfes (Wurf, Sprung, Lauf).

15.00 Uhr: Fußballspiel Kriegsmarine gegen NSRL. (Kreis Wilhelmshaven), 1. Halbzeit.

15.45 Uhr: Stadtmannschaft im Kunstturnen am Hochreck. Die besten Turnerinnen zeigen Kürübungen am Barren. Turnerinnen am Schwebebalken. Fahnentanz einer Turnerinnengruppe. Tischspringen der Turner. Vorführungen einer Kunstkraftsportgruppe der Kriegsmarine. Vorführungen im Gewichtheben und Ringen der Schwerathleten. Vorführungen im Boxsport. Staffelläufe 4×100 Meter, Männer und Frauen.

16.15 Uhr: Korbball der Turnerinnen MTV. Jahn gegen Postsportverein. Ringtennis (gemischt und doppelt) Vorwärts, Jahn, Post. 2. Halbzeit des Fußballspiels.

17.15 Uhr: Abschluß des Festes.

Die Veranstaltung gilt zum Besten des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz.

*

Neuer Kanuverein in Wilhelmshaven. In der Hauptversammlung des Wassersportvereins Wilhelmshaven wurde beschlossen, eine Trennung zwischen der Schwimmerabteilung und der Kanugruppe durchzuführen und gleichzeitig den Namen des Vereins zu ändern. Der Waspo heißt jetzt Schwimmverein von 1900 und die Kanugruppe wird eine selbständige NSRL.-Gemeinschaft.

Skagerrak-Gedächtnisspiele am 2. Juni

In Oldenburg fand eine Tagung der Kreisfachwarte für Leichtathletik des Sportbezirks Oldenburg-Ostfriesland statt. Neben der erforderlichen Schulungsarbeit in den einzelnen Kreisen werden die Leichtathleten des Bezirks Oldenburg-Ostfriesland auch in diesem Sommer ein umfangreiches Programm abwickeln. Mehrere Veranstaltungen gehen über den Rahmen einer reinen Kreisveranstaltung hinaus, und zwar: die reichsoffenen Skagerrak-Gedächtniswettkämpfe am 2. Juni in Wilhelmshaven, die Hössen-Wettkämpfe am 9. Juni in Westerstede und die leichtathletischen Bezirksmeisterschaften am 23. Juni in Oldenburg. Neben den Bezirksmeisterschaften sind auch Meisterschaften in den Sportkreisen vorgesehen. Besonderes Augenmerk wird auch diesmal wieder den Mannschaftskämpfen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft gewidmet.

*

Hamburger Boxer in Wilhelmshaven. Eine verstärkte Staffel der Hamburger Polizei tritt am Freitag, 17. 5., die Reise nach Wilhelmshaven an, um sich dem dortigen ASV. zu stellen. Die Hamburger bieten das stärkste Material auf. Weber, Götzke, Jarchow, Wilkens, Baumgarten, Schmidt und Grupe dürften an der Jade auf einen schönen Empfang rechnen.

Sommerspiele in Niedersachsen

Im Sportbereich Niedersachsen werden in kurzer Zeit Sommerspielreihen beginnen. Neben den vom Reichssachamt ausgeschriebenen Meisterschaften im Faustball der Männer und Frauen sowie im Korbball der Frauen wird in Niedersachsen der Spielbetrieb noch wesentlich erweitert. Im Faustball der Männer fällt die Altersklasse I (früher Mittelklasse) weg, während die Spiele in der Altersklasse II (über 40 Jahre) durchgeführt werden. Bei den Frauen steht neben der allgemeinen Klasse noch die Frauenklasse (über 26 Jahre) auf dem Plan. Ferner wird auch Schlagball der Männer nicht fehlen, obgleich gerade hier die größten Schwierigkeiten bei der Gestellung der Mannschaften auftauchen werden. Ferner wird die Bereichsmeisterschaft für Ringtennis in allen Spielklassen ermittelt werden. Eine wichtige Einschränkung bedeutet der Fortfall der Bereichsklasse während des Krieges. Träger der Spielreihen werden also die Bezirke sein.



Katja kam von Komodo

Roman von H. G. Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

38. Fortsetzung.

„Was? Unsere Mutter hat Vater angezeigt? Mensch, Kurt, das ist doch Wahnsinn. Sag, daß es nicht wahr ist!" Er rüttelte den Bruder an den Schultern und sah ihn entsetzt an.

„Doch, Richard, es ist wahr. Bitte, nimm wieder Platz." Er drückte ihn sanft wieder auf den Stuhl. „Urteile jetzt bitte nicht abstrakt, sondern menschlich. Ich habe eingangs breit genug geschildert, in welcher seelischen und geistigen Verfassung sich Mutter befunden hat. Von diesen Erkenntnissen ausgehend, ist selbst ein derart furchtbarer Schritt erklärbar und entschuldbar."

„Du magst recht haben. Aber trotzdem. Das ist entsetzlich." Richard saß in sich zusammengesunken da. Sein ganzer Körper wurde von dem Uebermaß der inneren Erregung geschüttelt.

Kurt ließ ihn erst zur Besinnung kommen, ehe er fortfuhr. Noch einmal gab er kürzer und zusammengedrängt eine Uebersicht und zog daraus den Schluß, daß man der Mutter keinen Vorwurf machen dürfe. Als sich Richard bedingungslos dieser Auffassung anschloß, holte er zu dem nächsten Schlage aus, dessen Wirkung noch nicht zu übersehen war.

„Und jetzt kommt für dich eine weitere Ueberraschung, an der du persönlich mehr beteiligt bist als ich. Vater hat nach seiner Flucht aus Deutschland erneut geheiratet und ist erst im vergangenen Frühjahr unter Hinterlassung einer Tochter gestorben."

„Wir haben eine Schwester?" Richard erwachte aus seiner Niedergeschlagenheit und zeigte frohe Augen. Sei nicht so langweilig und erzähle mir, wo sie ist. Wir holen sie sofort zu uns."

„Sie ist bei mir im Sanatorium."

„Bei dir? Kenne ich sie schon oder ist sie erst jetzt angekommen?"

„Du kennst sie schon. Es ist Katja Eckau."

„Was?" Mit aufgerissenen Augen starrte Richard seinen Bruder an. Er wurde zuerst völlig bleich und dann purpurrot. In seinem Kopfe sah es wüst aus, als habe man seine Gedanken und Ueberlegungen mit Gewalt durcheinandergeworfen. „Katja Eckau?"

„Nimm das um Gottes willen nicht tragisch, Richard. Wenn du sie nicht als Frau kriegen kannst, eine Schwester ist für uns zwei alleinstehende Knaben ein Geschenk des Himmels. Eine Frau können wir uns schon selbst besorgen, nicht aber eine Schwester."

Mit dieser scherzhaften und heiteren Feststellung gelang es dem Arzt, Richard aus dem Wust seiner verwirrten Empfindungen zu befreien. Er beobachtete schmunzelnd, wie langsam das Entsetzen aus den Augen des Bruders wich, wie die Verlegenheit mit der Freude kämpfte und wie sich der impulsive Richard schließlich zu der burschikosen und jubelnden Feststellung durchrang.

„Donnerwetter, das war aber ein Fehlgriff, Liebesanträge und Heiratsangebote an die eigene Schwester zu richten. Hoffentlich macht sie es gnädig, wenn sie die Zusammenhänge erfährt." Er kratzte sich in komischer Verzweiflung hinter dem Ohr.

„Wird sie, verlaß dich darauf. Außerdem weiß sie ja längst, wie sie zu uns, also auch zu dir steht."

„Was weiß sie?"

„Ja", lachte Kurt. „Du bist ein feiner Jurist, wenn dir jetzt erst der Gedanke kommt, der Aufenthalt von Katja bei uns sei nicht nur ein Zufall."

Er entwickelte dann die Ueberlegungen, die er zusammen mit der Mutter angestellt hatte. Richard strengte sein Kombinationsvermögen an, um die Lücke zu schließen, die noch in den Kenntnissen der Zusammenhänge vorhanden war.

„Ich fahre sofort mit dir zurück. Urlaub werde ich schon kriegen. Augenblick mal."

Er verließ das Zimmer in hastender Eile und lief zu seinem Chef und Kollegen, dem er mit sprudelnden Worten klarmachte, Familienereignisse von unabsehbarer Tragweite verlangten gebieterisch sofortige Reise nach dem Müritz-Sanatorium. Fünf Minuten darauf umarmte er stürmisch und freudestrahlend den Bruder.

„Ich habe Urlaub für einen Tag. Komm, wir fahren sofort zurück."

*

Kurz, nachdem ihr ältester Sohn nach Berlin abgereist war, entschloß sich Frau Elisabeth, ihr Zimmer zu verlassen. Sie fühlte neue Kraft und Hoffnung in sich aufsteigen und wollte nicht länger zaghaft und ängstlich hinter geschlossenen Türen bleiben. Nachdem sie sorgsam Toilette gemacht hatte, ging sie gemächlich nach unten, kontrollierte die Wirtschaftsräume, hatte einige Besprechungen mit dem Personal und kam kurz vor der Kaffeezeit auf die große Wiese zwischen Haus und See.

Als sie Katja erblickte, zuckte sie leicht zusammen, faßte sich aber sofort. Langsam, selbstsicher wie immer, jeder Zoll eine Dame und besorgte Gastgeberin, ging sie von einer Gruppe zur anderen, fand für jeden ein freundliches Wort, das nie den Hauch der Plattheit trug, und stand dann vor Katja, die neben Detlef im Grase saß und sich mit Frau von Trischen unterhielt.

Detlef sprang sofort auf und begrüßte Frau Ehrhardt korrekt. Katja erhob sich langsamer und vermied es bewußt, der ersten Frau ihres Vaters die Hand zu geben. Niemand schien darauf zu achten, obwohl die drei anderen sofort begriffen, was in dem Mädchen vorging. Frau Elisabeth wurde blasser und wandte sich nach einigen belanglosen Worten ab, um bei der nächsten Gruppe stehenzubleiben.

Als die Mädchen dann, dirigiert von Herrn Petersen, die gedeckten Tische aufstellten, Kannen, Tassen, Teller und Gebäck herbeibrachten und sich die ganze Gesellschaft in Richtung auf die Kaffeetafel in Bewegung setzte, verstand Katja es geschickt, neben Frau Ehrhardt zu kommen.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau. Ich habe eine Bitte an Sie." Ihr Entschluß stand fest, seit sie die krank Geglaubte gesund und frisch vor sich gesehen hatte.

„Ja, bitte, Fräulein Eckau." Frau Elisabeth fühlte eine Entscheidung nahen, die eine Drohung zu enthalten schien. Es war ihr schmerzlich, daß Kurt gerade jetzt nicht vorhanden war, und sie mußte alle Kraft zusammennehmen, um gelassen zu erscheinen.

„Würden Sie mir nach dem Kaffee eine Viertelstunde Ihrer Zeit schenken? Ich möchte Sie gerne allein sprechen."

„Aber gewiß, Fräulein Eckau." Die Worte kamen mechanisch aus dem Munde. Nur die Uebung eines ganzen Lebens verhinderte es, daß die Umgebung auf die kleine Szene aufmerksam wurde.

„Darf ich Sie auf Ihrem Zimmer aufsuchen oder wollen wir am Strand entlang gehen?"

„Bitte kommen Sie auf mein Zimmer, Fräulein Eckau."

Eine halbe Stunde verging, bei der niemand von den über sechzig Anwesenden merkte, daß über einigen unter ihnen die Schatten schwerer Ereignisse standen. Alles plauderte angeregt und vergnügt durcheinander. Katja vermochte zwischen zwei Bissen ihrem Verlobten zuzuflüstern:

„Ich habe mit Frau Ehrhardt ein Zusammentreffen auf ihrem Zimmer vereinbart."

„Dachte ich mir schon."

Die Nachricht wurde auch an Frau von Trischen weitergegeben, die energisch versicherte, sie werde zu Hilfe kommen, wenn sich Katja nach einer halben Stunde nicht wieder blicken lasse.

Unauffällig und geschickt entzogen sich später die alte und die junge Dame der Gesellschaft. Auf verschiedenen Wegen erreichten sie das Haus. Mit klopfendem Herzen, aber entschlossen stieg Katja die Treppe empor. Dann pochte sie an die Tür und trat ein, ohne das Herein abzuwarten.

Fortsetzung folgt.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Landesbibliothek Oldenburg

Ein historisches Ereignis in der Seekriegsgeschichte

Bomber zerschlagen den Schlachtschiffnimbus

Von Kapitän z. S. Reichardt

Als England durch die Einkreisung Deutschlands den heutigen Krieg vorbereitete, war der schon jahrelang währende Meinungsstreit über den Wert des Schlachtschiffes gegenüber der neuentstandenen Luftwaffe in der Theorie endgültig zugunsten des Schlachtschiffes entschieden. England legte in den Jahren 1938 und 1939 nicht weniger als 9 Schlachtschiffe auf Stapel, die zusammen mit den überwiegend in der Weltkriegszeit gebauten 15 Schlachtschiffen (davon 3 Schlachtkreuzer) als gepanzerte Faust britischer Seemacht der künftigen Politik des Weltreiches den nötigen Nachdruck verleihen sollten. Konnte mit den Neubauten (5 davon sind frühestens 1941 frontbereit) in diesem Krieg auch noch nicht gerechnet werden, so verführte doch die zahlenmäßige Ueberlegenheit der britischen Flotte durch ihre 15 Schlachtschiffe — gegenüber den zwei deutschen! — die plutokratischen Kriegstreiber zu einer Ueberheblichkeit, die in ihrer Blindheit den sicheren Untergang der deutschen Flotte vor Augen sah.

Aber dieser Krieg steht von Anfang an im Zeichen der Ueberraschungen und Enttäuschungen — nämlich für die Urheber! Bis vor wenigen Wochen noch gingen die Ansichten der englischen (und auch der meisten anderen) Marinefachleute dahin, daß das Feuer der starken Flakartillerie, dieser großen, mit mehreren Panzerdecks ausgerüsteten und so sinksicher wie nur möglich gebauten Schlachtschiffe einen Luftangriff fast aussichtslos erscheinen ließ, und daß, wenn schon Bombentreffer erzielt würden, das Schiff an seinen weniger wichtigen Gefechtswerten wohl beschädigt, aber in seiner hauptsächlichsten Gefechtsstärke, der schweren Artillerie, nicht beeinträchtigt, geschweige denn zum Sinken gebracht werden könne. Und man muß schon sagen, daß England durch Umbauten wenige Jahre vor Kriegsbeginn seine Schlachtschiffe mit einer Flakartillerie bestückt hatte, die dieser Meinung einen hohen Grad der Erfolgsaussichten verlieh! Die meisten der britischen Schlachtschiffe können mit ihren acht 10,2-Zentimeter-Flak, sowie den schnellfeuernden vier 4,7-Zentimeter- und sechzehn 4-Zentimeter-Flak-Maschinenwaffen gewiß eine unheimliche Menge von Geschoßgarben gegen einen Angreifer in die Luft schleudern.

Da aber kam der erste Schlag, der diese Meinung erschütterte: bei dem Luftangriff am 16. März wurden drei britische Schlachtschiffe in der Bucht von Scapa Flow schwer beschädigt und trotz rasendem Abwehrfeuer kehrten unsere sämtlichen Kampfflugzeuge wohlbehalten zurück! Nach neutralen Berichten war sogar eins der Schlachtschiffe so schwer getroffen, daß es als vernichtet betrachtet werden konnte. Das war insofern eine Ueberraschung für Marinefachleute — und eine schwere Enttäuschung für die Engländer! — als sich bei diesem Luftangriff die Flakartillerie der britischen Flotte so gut wie wirkungslos gezeigt hatte. Dabei hätten in den Gewässern der schützenden Bucht von Scapa Flow die britischen Schlachtschiffe ihre ganze Feuerkraft entwickeln können, denn hier schoß die Flakartillerie ebenso wie auf dem Lande von einer ruhigen Plattform aus! Wenn es trotzdem nicht gelang, den Luftangriff abzuwehren, so ergab sich schon daraus die Erkenntnis, daß das deutsche Kampfflugzeug für die britischen Seeschlachtschiffe eine furchtbare Gefahr bedeutete.

Von weniger wesentlich geschützten Einheiten, wie z. B. Kreuzern und Zerstörern, soll dabei noch gar nicht geredet werden. Unter den neun versenkten Kreuzern wurden auch mehrere schwere Kreuzer, d. h. Schiffe von etwa 10 000 To. Wasserverdrängung, also ebenso groß wie unser schwerer Kreuzer „Admiral Hipper", auf den Meeresgrund befördert. Als paradox kann man es bezeichnen, daß auch zwei sogenannte „Flak-Kreuzer" dem Luftangriff zum Opfer fielen. Das sind ältere, aus der Weltkriegszeit stammende Kreuzer von etwa 4500 To., die England lediglich mit einer großen Anzahl schwerer Flak bestückt hatte, um gerade diesen Kreuzern die Aufgabe zu stellen, Luftangriffe abzuwehren und so die anderen Kriegsschiffe und großen Schiffe zu schützen! Mit der Vernichtung dieser Kreuzer wurde den Engländern gerade die Waffe aus der Hand geschlagen, die sich gegen unsere furchtbare Luftwaffe richten sollte.

Einen geradezu katastrophalen Schlag aber — der in seinen Auswirkungen von noch unabsehbaren Folgen sein kann, versetzte die deutsche Luftwaffe der britischen Flotte, als sie am 3. Mai vor der norwegischen Küste ein britisches Schlachtschiff vernichtete! Hierbei ist besonders bemerkenswert, daß der erfolgreiche Bombentreffer zum ersten Male von einem Sturzkampfflugzeug erzielt wurde. Diesen gefährlichen Gegner, der, hinter einer schützenden Wolkenwand gedeckt, erst im letzten Augenblick in Sicht kommt und sich mit rasender Geschwindigkeit auf sein Ziel stürzt, kann die Flakartillerie mit allen ihren Feuerschlünden nur sekundenlang wild beschießen, sicher aber nicht mit wohlgezieltem Feuer!

Nun ist die Wirkung solcher Bombentreffer allerdings nicht so aufzufassen, daß er das Schlachtschiff unmittelbar zum Sinken gebracht hatte. In dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht heißt es: „Eine halbe Minute nach dem Bombeneinschlag schlug unter starker Rauchentwicklung eine 500 Meter hohe Stichflamme aus dem Kriegsschiff heraus. Nachdem die Rauchwolke sich verzogen hatte, war außer einigen Trümmern von dem Schiff nichts mehr zu sehen." Aus der Zeitspanne von einer halben Minute zwischen dem Bombeneinschlag und dem Aufsteigen der Stichflamme läßt sich der Schluß ziehen, daß die Brandwirkung der Bombe bis auf eine Kartuschkammer geschlagen ist. Man kann sich danach etwa folgendes, der Wirklichkeit wohl nahe kommendes Bild machen: **Die schräg in das Schiff einfallende Bombe traf den nur schwach gepanzerten Munitionsaufzug auf einem der beiden Geschützürme, entzündete dort die zur Beförderung in die Geschütze lagernden Kartuschen. Die Stichflammen schlugen nach unten in die Kartuschkammer, und nun explodierten die gesamten in der Munitionskammer lagernden Kartuschen und rissen das Schiff auseinander.**

Damit hatte sich das wiederholt, was den britischen Schlachtkreuzern „Indefatigable", „Queen Mary" und „Invincible" in der Skagerrakschlacht zum Verhängnis wurde. Auch sie flogen in die Luft, weil schwere deutsche Geschosse die Munitionskammer der Schiffe getroffen hatten.

Wie dem aber auch sei, fest steht jedenfalls, daß durch einen einzigen wohlgezielten Treffer eines deutschen Sturzkampfflugzeuges zum ersten Male ein Schlachtschiff von etwa 30 000 Tonnen Wasserverdrängung vollständig vernichtet wurde. **Das ist ein historisches Ereignis in der Geschichte der Seekriege und ein „Menetekel" für Albions Glauben an die meerbeherrschende Macht seiner Schlachtflotte! Wenn wirklich die britische Admiralität glauben sollte, daß die Sicherheit des Imperiums in erster Linie auf den Schlachtschiffen beruht, wird sie es sehr sorgfältig abwägen müssen, welchen Gefahren und Zufällen sie ihre noch vorhandenen und gefechtsfähigen kostbaren Einheiten aussetzen darf. Wenn sie schon im Weltkrieg die Schlachtschiffe der „großen Flotte" nicht recht einzusetzen wagte, wieviel schwächer wird ihr Wille zum Einsatz bei der viel geringeren Zahl ihrer Schlachtschiffe heute sein?**



U-Boot-Mannschaft beim Gauleiter

Im Gau-Kameradschaftsheim „Blockhaus Ahlhorn" hatte unser Gauleiter Carl Röver, wie gestern berichtet, U-Boot-Fahrer in schönster Kameradschaft zu Gast. Auf unserem Bilde rechts vom Gauleiter: Der Kommandant eines U-Bootes; links vom Gauleiter: Generalmajor der Schutzpolizei Dr. Lankenau, ein gebürtiger Wilhelmshavener und Offizier der Marine-Infanterie im Weltkriege, der, jetzt in München, am Geburtstage des Führers zum Generalmajor ernannt wurde.

Aufn.: Tischer.

Der deutsche „Blitzfeldzug zur See"

Führung und Organisation ausschlaggebend für die Erfolge in Norwegen — Englands Fehlrechnung

Von Konteradmiral a. D. Brüninghaus

Nachdem unsere Gegner die Erfolglosigkeit der Hungerblockade gegen unsere Frauen und Kinder sowie der Exportblockade gegen den Handel der Neutralen eingesehen hatten, gingen sie auf die Suche nach neuen Kriegsschauplätzen, auf denen ihnen andere Völker die Kastanien aus dem Feuer holen und für die Glorie der beiden Westmächte verbluten sollten. Die Dinge sind nun allerdings ganz anders, ja man kann ohne Uebertreibung sagen, genau umgekehrt gelaufen, wie von unseren Gegnern beabsichtigt war. Der völkerrechtswidrige Anschlag auf Norwegens Neutralität wurde durch den deutschen „Blitzfeldzug zur See" beantwortet. Churchills Kalkulation erwies sich als Fehlrechnung.

Kombinierte Unternehmen

Kombinierte — wie der militärtechnische Ausdruck lautet — Unternehmen von Armee, Marine und in der neueren Zeit auch der Luftwaffe haben stets als besonders schwer durchführbar gegolten. Der Außenstehende kann sich kaum einen Begriff davon machen, mit welch peinlicher Sorgfalt alle Vorbereitungen zu einer derartigen Unternehmung getroffen werden müssen. Verständnisvolles Zusammenarbeiten der drei Wehrmachtsteile, das jede Reibungsfläche von vornherein ausschließt, ist daneben Vorbedingung für die erfolgreiche Durchführung. Das Gallipoli-Abenteuer unserer Gegner im Weltkriege 1915 scheiterte in der Hauptsache daran, daß von Anfang an keine einheitliche Führung und keine straff zusammengefaßte Organisation vorhanden war..

Die schärfsten Kritiken sind später von Engländern und Amerikanern gefällt worden. Der britische Generalleutnant Sir Gerald Ellison, der im Hauptquartier der Landungsarmee an dem Unternehmen teilnahm, gab in seinem Buch über den Kampf um die Meerengen sogar den bezeichnenden Titel: „The Perils of Amateur Strategy", und der amerikanische Kapitän zur See Poulson faßte in seinem in allen Marinen geschätzten Werk „The Dardanelles Expeditions" seine Ansicht in die Worte zusammen: „Es ist zweifelhaft, ob selbst Großbritannien einen zweiten Weltkrieg und einen zweiten Churchill überleben wird." Churchill war damals wie heute Erster Lord der britischen Admiralität. Man geht in der Annahme sicher nicht fehl, **daß der Amateurstratege bei dem unzulänglich vorbereiteten und mangelhaft durchgeführten Ueberfall auf Norwegen wiederum Pate gestanden hat.**

Unsere gesamte Marine eingesetzt

Bei der Anlage großer kombinierter Unternehmungen spielen naturgemäß die in Frage kommenden Landungsplätze, ihre voraussichtliche Verteidigung und, mehr als alles andere, die richtige Einschätzung des Gegners eine überragende Rolle. Ganz allgemein gilt der Grundsatz, daß für Operationen großen Stils die Beherrschung des zu nehmenden Seeweges ganz oder wenigstens teilweise vorhanden sein muß. Rein zahlenmäßig aber lagen, wie wir alle wissen, hier die Verhältnisse so, daß die Unterlegenheit unserer eingesetzten Seestreitkräfte gegenüber der obendrein durch französische Einheiten verstärkten englischen Flotte, nicht ausgeglichen werden konnte.

Trotzdem entschloß sich unsere Seekriegsleitung, den großen Wurf zu wagen und die gesamte Marine im Interesse des zu erreichenden Ziels einzusetzen. Wie sich in der Praxis herausstellte, hat sie die voraussichtlichen Maßnahmen unserer Gegner durchaus richtig eingeschätzt, so daß das geradezu geniale Ansetzen der einzelnen Flottenverbände erfolgreich vor sich ging. Wir haben dabei Verluste erlitten. Sie traten aber erst ein, nachdem die Schiffe, wie in Oslo und Christiansand, den ihnen erteilten Auftrag durchgeführt haben. Und das ist das Entscheidende.

Nachschub ausschlaggebend

Aus rein agitatorischen Gründen versuchen heute die Engländer die Dinge so darzustellen, als ob der Besitz von Narvik eine ausschlaggebende Rolle im englischen Krieg spielen könnte. Ausschlaggebend jedoch ist der Besitz von Mittel- und Südnorwegen, da mit ihm eine so ungemein verstärkte strategische Lage Deutschlands gegenüber England verbunden ist, daß selbst die „Times" sich in einem Wahrheitsanfall veranlaßt sah, zu betonen, ein wirklicher Erfolg könne nur dann für die Westmächte gebucht werden, wenn die Verbindung Oslo—Deutschland unterbunden werde.

Bei Landungen kommt es nicht nur darauf an, die Soldaten mit ihren Gewehren auszuschiffen, sondern der ganze Nachschub und die Versorgung, zumal in einem so armen Lande wie Norwegen, spielen eine geradezu ausschlaggebende Rolle. Was nutzt es einem englischen Landungskorps, wenn es wirklich irgendwo in einem kleinen Hafen an die Küste kommen kann und danach, wie es jetzt in Norwegen geschah, die Ausschiffungsanlagen sofort durch Bombenangriffe zerstört werden? Die ausgeschifften Truppen werden ohne Nachschub in mehr oder weniger kurzer Zeit entweder Selbstmord begehen oder sich ergeben. Tatsächlich zogen die Engländer in Andalsnes und Namsos die dritte Möglichkeit vor: schmähliche Flucht.

Englands Absichten endgültig verhindert

Wir wiesen schon auf die Parallele mit den Dardanellen hin. General Sir John Hamilton, der auch bei uns in Deutschland bekannt ist, sagt in seinem Tagebuch während seines Kommandos bei den Dardanellen: „Welch ein Wechsel der Situation, seit uns das Kriegsministerium mit einem Tornister von Halluzinationen hierher geschickt hat." Aehnlich wird der gefangengenommene englische Brigadegeneral denken.

Die deutsche Wehrmacht, insbesondere die Marine, ist in engster Zusammenarbeit mit Luftwaffe und Armee der englischen zuvorgekommen und hat damit die Absicht Englands, Deutschland vom Ozean abzuschließen, endgültig verhindert.

Einsame Vorposten im Ozean

Eine Robinsonade des Krieges

PK.-Sonderbericht von Hans Giese

Beruhigend gleichmäßig brummen die Maschinen in dem stählernen Leib unseres kleinen Schiffes. Schon vor Stunden haben wir das Festland verlassen, um irgendwo in weiter Ferne eine Insel zu suchen; auf der ein paar deutsche Männer auf einsamen Posten stehen. Ab und zu wächst so ein Felseneiland aus dem Wasser heraus und versinkt wieder hinter uns. Wieder sind wir nur eine Handvoll Menschen an Bord. Ein paar Offiziere und die Besatzung und eine Anzahl Soldaten, die ihre Kameraden draußen ablösen sollen. Alle Mann stehen auf Posten, und halten Ausschau, denn es könnte ja sein, daß sich hier ein feindliches U-Boot auf die Lauer gelegt hat, oder daß uns ein feindliches Flugzeug aufs Korn nimmt. Aber nichts geschieht und nach stundenlanger Fahrt taucht endlich am Horizont die Spitze der kleinen Insel auf.

Nackte, kahle Felsen liegen vor uns, keine Brücke, kein Steg zu sehen, an dem wir anlegen können. Also wird ein kleines Boot ausgesetzt, harte Fäuste packen die Riemen .... Entsetzt fahren wir herum: Plötzlich rattert drüben typisches MG.-Feuer los. Unsere Hände fahren zur Pistole — sollte die Insel doch vom Feind genommen sein, was ist mit unseren Kameraden geschehen? Doch im nächsten Augenblick geht ein befreiendes Gelächter durch das Boot. Fast mit dem ersten Knall schallt ein fideler Jodler zu uns herüber, ein Häuflein Menschen steht unten am Ufer, winkt mit den Armen. Die Brüder da drüben haben nur ein kleines Freudenfeuer mit Platzpatronen veranstaltet. Die Landung in diesem Naturhafen ist nicht so einfach, aber nach einer Weile ist auch das geschafft, und wir stehen jetzt mitten unter den Männern, die ein wahres Robinsondasein führen. Weitab vom Festlande stehen sie hier auf einsamen Vorposten. Ueber Klippen und Felsen klettern wir auf die kleine Anhöhe, auf der ganz versteckt ein selbstgebautes Häuschen steht. Etwas weiter ab liegt noch ein anderes Holzgebäude zwischen den Steinen, das nur bei genauestem Hinsehen entdeckt werden kann. Das sind die Unterkünfte der Männer, die Tag und Nacht auf Posten sein müssen.

„Die ganze Geschichte hier richtig einzufädeln, war nicht so ganz einfach" erzählt uns der Leutnant. „Das Wetter ist nicht immer so schön sonnenklar wie heute. Und wenn Sturm und Regen über die Felsen zausen, dann kann es verdammt ungemütlich werden." Nach einem Rundgang über das schmale Eiland finden wir uns am Wohnplatz ein, wo gerade die mitgebrachten Proviantvorräte ausgepackt werden. Und da erhebt sich unter den Männern ein wahres Jubelgeschrei. Lebensmittel über Lebensmittel quellen aus den Kisten hervor. Konserven, Keks, Zigaretten, Käse, Butter, blitzende Kochkessel und Töpfe, Mundharmonikas, wollene Decken, Fleisch, Kartoffeln, was man sich nur denken kann, ist mitgebracht worden. Nicht zu vergessen, eine Menge von Kannen mit frischem Wasser, da hier keine Quelle zu entdecken war.

Beim Mittagessen haben wir dann Muße, uns die Männer alle beisammen einmal genau anzusehen. Alle tragen sie die bunten warmen Isländer, kein Rangabzeichen ist zu sehen, sie wissen ja so, wer nun der Unteroffizier, der Feldwebel oder der Leutnant ist. Während sie in das Essen einhauen, erzählen sie uns von ihrem Robinsondasein. Rasieren ist verpönt, und deshalb erblickt man auch in allen Gesichtern die Ansätze von gewaltigen Bärten. Richtige Wikingergesichter sind es, die uns mit lachenden Augen anstrahlen, und nur einige sind etwas trüber gestimmt, da sie abgelöst werden sollen. Wir rudern zum Schiff zurück.

Hinten auf den Felsen stehen die Männer wieder in Reih und Glied und grüßen zu uns herüber. Jetzt sind sie wieder für acht Tage allein, bis der nächste Dampfer ihnen frische Lebensmittel bringt. Jetzt werden sie Tag und Nacht auf Posten stehen, und werden das Herannahen des Feindes erspähen und weitergeben, wie es ihnen ihre Aufgabe vorschreibt.

Robinsons des 20. Jahrhunderts. Auch das gibt es in diesem Kriege!

Die Nordsee — britenfrei geworden

Von Sonderberichterstatter Ludwig Vogl

(PK.) „Hinein . . . Caramba!" Der Pilot hat es gerufen. Los braust mit Vollgas die Maschine und hinauf. Der Sonne entgegen. Ein herrlicher Frühjahrsmorgen. Die Erde sinkt zurück, Häuser, Menschen, Wälder, Wiesen. Wieder schweben wir im Raum. Wieder packt uns dieses einzigartige Lustgefühl, zu fliegen. Die Schönheit der Welt liegt unten ausgebreitet. Hunderte Kilometer in die Runde geht der Blick. Blauschimmernde Ströme, braune Moore, Windmühlen en miniature drehen sich, Städte, Dörfer, unendliche Weiten.

Der Pilot hat den Knüppel gedrückt. In pfeifender Fahrt geht es hinunter. Kühe, Schafe jagen auseinander, in einer Hühnerfarm wild aufgeregtes Gewimmel, wie weiße Ameisen flitzt das Federvieh herum. Ueber Kirchtürme rasen wir, über Friedhöfe, über Fabriken. Die Schwerkraft gilt nicht für uns. Die Luft hat ihre eigenen Gesetze. Wir fliegen über das Wattenmeer. Weiße Mückenschwärme kreuzen über Wasseradern, Möwen, die nach Fischen tauchen. Inseln in Sicht, sonnenüberglühte gelbe Perlen. Und hinter ihnen — blaue Unendlichkeit.

Wieder über der Nordsee. Die Horizonte zittern im Mittagslicht. Wasser und Himmel verschmelzen. Wir sind allein in der grandiosen Einsamkeit. Türkise gleiten vorbei. Jetzt verwandeln sie sich zu Amethysten. In seinen schönsten Farben leuchtet das Meer.

Ein Stoß geht durch die Maschine. Böen haben uns gefaßt. In spielerischer Virtuosität meistert sie der Flugzeugführer. Im Mikrophon ist's still geworden. Bann der Majestät der See. Wir jagen über die Wellenberge, nirgends so stark wie hier, über der Welt des Wassers, spürt man das Wunder, fliegen zu können, Herr zu sein über Zeit und Raum.

„Dampfer steuerbord voraus!" Wir fahren hoch, kurven. Im Steilabschwung sind wir unten, fegen über den Mast hinweg. Es ist ein Däne.

Weiter Kurs Nordwest. Englische U-Boote, Zerstörer, Kreuzer? Wo sind sie? Wir suchen sie. Vor 25 Jahren noch, da waren sie hier zu Hause, die Engländer. Sie sind verschwunden, haben die Herrschaft über die Nordsee den Deutschen überlassen müssen. Die grauen Adler mit dem schwarz-weißen Kreuz regieren über dieses Meer.

Wir haben unseren Auftrag durchgeführt. Aufklärung, Sicherung, U-Boot-Jagd. Die Nordsee ist britenfrei.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Befehl an die Kriegsmarine: Oslo ist zu besetzen!

Das Eindringen der deutschen Seestreitkräfte in den Oslo-Fjord nach Niederkämpfen der Küstenbatterien

Es steht heute außerZweifel, daß die norwegische Regierung frühzeitig ihre Bereitschaft erklärte, sich der beabsichtigten englischen Landung in Norwegen nicht zu widersetzen, obwohl sie sich andererseits bewußt war, daß das Deutsche Reich einer britischen Truppenlandung auf norwegischem Territorium keineswegs tatenlos zusehen würde. Trotzdem stellte sich die norwegische Regierung nicht etwa auf den einzig möglichen Standpunkt, ihre Neutralität unter allen Umständen gegen den dreisten Zugriff der Engländer zu wahren, sondern sie machte die Verteidigung des Landes allein gegen ein durch die englischen Absichten provoziertes aktives deutsches Eingreifen abwehrbereit.

Norwegische Mobilmachung

Am Sonntag, dem 7. April, war der Mobilmachungsbefehl an die norwegischen Streitkräfte ergangen. In Verfolgung der nunmehr einseitig gegen Deutschland festgelegten Haltung der norwegischen Regierung hatte diese bereits am 8. April, als die Sperrung der westnorwegischen Häfen durch britische Minenfelder Tatsache geworden war und damit die englischn Landung als unmittelbar bevorstehend angesehen werden mußte, für den Oslo-Fjord notfalls die Löschung aller Leuchtfeuer angeordnet und gleichzeitig die Feuerbereitschaft der den Oslo-Fjord deckenden Küsten- und Strandbatterien befohlen.

Nachdem die Haltung der norwegischen Regierung gegenüber der unmittelbar bevorstehenden britischen Aktion einwandfrei feststand, die in ihrer Auswirkung die deutsche rechte Flanke im hohen Norden auf das schwerste gefährden mußte, griff der Führer blitzschnell zu. So allein konnte Deutschland der britischen Absicht, die Neutralität Norwegens gewaltsam zu brechen, um knapp zehn Stunden zuvorkommen, indem die Wehrmacht den militärischen Schutz der Neutralität der beiden nordischen Königreiche übernahm.

Einheiten der Kriegsmarine stoßen vor

Zur Erfüllung dieser Aufgabe gingen, während gleichzeitig geringe Einheiten der Luftwaffe zur Besetzung des Flughafens Fornebu bei Oslo angesetzt wurden, Einheiten der deutschen Kriegsmarine von einem deutschen Ostseehafen in See. Sie hatten Landungstruppen an Bord und erschienen nach glatter Fahrt durch das Skagerrak am 9. April nach Mitternacht vor der südlichen weiten Oeffnung des langen und starkbefestigten Oslo-Fjords, der sich von der Hauptstadt selbst bis zum Ausgang in das freie Meer über 50 Seemeilen hin erstreckt.

Als der Verband an den im südlichen Drittel des Fjords liegenden Inseln Raunö und Bollärne vorbeifuhr, wurde er von beiden Inseln mit Scheinwerfern angeleuchtet. Er erwiderte diese Maßnahmen durch Gegenleuchten, ohne irgendetwas Bedenkliches feststellen zu können. Kurz darauf donnerten die norwegischen Strandbatterien, die auf den beiden Inseln die Fjord-Einfahrt schützten, los, und heulend zogen schwere Geschosse zu dem deutschen Verband hinüber, allerdings ohne zu treffen. Der deutsche Verband erwiderte das Feuer nicht, weil er die Schüsse lediglich als eine Warnung, nicht aber als Kampfhandlung ansah.

An dem Seekriegshafen Horten vorüber, der ebenfalls noch hell erleuchtet war, dessen Lichter und Feuer aber sofort verlöschten, als der Verband näherkam, fuhren die deutschen Kriegsschiffe nun in den immer schmaler werdenden inneren Fjord ein. Da die navigatorischen Verhältnisse dort ungünstig lagen, verminderten sie ihre Fahrtgeschwindigkeit beträchtlich und liefen nunmehr auf diejenige Stelle des Fjords zu, wo durch die Verengung der Fahrrinne von Natur aus eine Sperre gegeben war. Rechts am Ostufer stand dort die aus drei 15-cm-Geschützen bestehende Strandbatterie von Dörbank, und links vorwärts lag die befestigte Insel Kaholm-Süd, die mit drei 28-cm-Geschützen armiert, und an ihrer Südspitze die Festung Oskarborg als Stützpunkt der Fjord-Verteidigung besaß. Die nördlich davon gelegene kleinere Insel Kaholm-Nord verfügte über eine mit sechs unterirdischen Torpedoausstoßrohren ausgestattete Torpedobatterie. Während der ganzen Fahrt war der Verband von norwegischen Bewachungsfahrzeugen geleitet worden, die die friedliche Absicht des deutschen Verbandes zu billigen schienen und jedenfalls nicht erkennen ließen, daß seitens Norwegens ernsthafte kriegerische Absichten gegenüber dem deutschen Einmarsch bestünden.

Die unterirdische Torpedobatterie

Inzwischen hatten die Kommandanten der beiden im Südteil des Fjords liegenden Inseln Raunö und Bollärne die Anfahrt des Verbandes gemeldet und mitgeteilt, daß sie infolge des deutschen Gegenleuchtens auf ihre Scheinwerfer nicht in der Lage gewesen seien, ihre scharfen Schüsse zu überprüfen, und daß sie infolgedessen nichts getroffen hätten. Der Kommandant der Feste Oskarborg ließ daraufhin sofort seine Scheinwerfer abmontieren und an das Ufer der Insel Kaholm-Süd bringen, damit so beim abermaligen Gegenleuchten des nunmehr hier erwarteten deutschen Kriegsschiffverbandes seine schwere Batterie nicht mehr geblendet wurde und die Sicherheit der Schußangabe so unter allen Umständen gewährleistet war. Ueber vier Stunden waren seit der Vorbeifahrt an den beiden Inseln vergangen, und die Besatzung der Feste Oskarborg hatte genug Zeit gehabt, um den Befehl ihres Kommandanten ordnungsgemäß auszuführen.

Es war noch dunkel und völlig still, als plötzlich der umgebaute Scheinwerfer von Kaholm-Süd aufleuchtete. Er tauchte das vorderste deutsche Kriegsschiff, die „Blücher", in helles Licht, glitt rückwärts an das Heck und leuchtete dann Sperre. Zwei Minuten darauf eröffneten die Strandbatterie in Dörbak und die Batterie der Festung Oskarborg auf 500 m das Feuer auf den deutschen Verband. Mehrere Salven schwerer Granaten jagten auf nächste Entfernung im direkten Schuß auf das Führerschiff zu. Sofort gab auch dieses Feuer. Während an Land von norwegischen Granaten verschiedene Häuser Feuer fingen und eins der norwegischen Bewachungsfahrzeuge, durch eine norwegische Granate schwer getroffen, absackte, erhielt der deutsche Kreuzer Treffer. Er durchbrach aber trotzdem die Enge in nördlicher Richtung und kam so aus dem Feuerbereich. Da löste die Torpedobatterie auf Kaholm-Nord zwei Torpedos, die das Schiff abermals trafen und eine schwere Schlagseite verursachten und den Untergang herbeiführten.

Luftkämpfe über Oslo

In eiskaltem Wasser durchschwammen die schiffbrüchigen Männer die Fluten, erklommen die nackten Felsen des Ufers und einiger kleinerer Inseln, die im Fjord lagen, und sammelten sich dort. Die übrigen deutschen Schiffe griffen bald danach gemeinsam mit Luftbombern nunmehr erneut und mit allem Nachdruck die Sperrbefestigungen des Fjords an, kämpften die Feste Oskarborg nieder und legten an dem Binnenhafen der norwegischen Hauptstadt an. Die zum größten Teil gerettete Besatzungs- und Landungstruppe des gesunkenen Kreuzers konnte schon am nächsten Tage neu eingekleidet zum Bewachungsdienst in der Stadt verwendet werden.

Inzwischen hatten sich in Oslo selbst bedeutsame Ereignisse abgespielt. Seit 4.15 Uhr früh war die norwegische Regierung versammelt. Sie war zum Widerstand entschlossen und wies die von der Reichsregierung angebotenen Vereinbarungen über die Uebernahme des militärischen Schutzes in den Morgenstunden brüsk ab. Da auf ihren Befehl hin der Kampf bei Dörbak und Oskarborg bereits im Gange war und blutige Verluste verursacht hatte, war trotz der letzten deutschen Bemühungen an eine friedliche Durchführung der Schutzmaßnahmen nicht mehr zu denken. Als dann die Regierung selbst um 10 Uhr vormittags fluchtartig Oslo verließ und die Bevölkerung in der völligen Ungewißheit ihres Verhaltens zurückgelassen hatte, erschienen deutsche Kampfstaffeln über Oslo, wo sich lebhafte Luftkämpfe mit den mit englischen Maschinen ausgestatteten norwegischen Militärfliegern entwickelten.

Kurz nach 10 Uhr landeten dann auf dem Flughafen Fornebu die ersten deutschen Infanterieeinheiten. Sie nahmen von dem hart verteidigten Flugplatz Besitz und erfüllten die ihnen gestellten Aufgaben in schneidigem und kühnem Zugriff. Denn die Abwehr durch norwegische Flak-Batterien und Fla-Maschinengewehre zog sich über die ganze Stadt hin. Mit kleinen Stoßtrupps mußten in blutigen Kämpfen die Flak-Nester einzeln genommen werden. Als der Kommandeur der Landungstruppen fünf knappe Kompanien beisammen hatte, trat er den Vormarsch in die Stadt an. Teils auf requirierten Kraftfahrzeugen, teils in Marschkolonne zog die Truppe in die völlig überraschte Stadt ein.

Ewiges Ruhmesblatt

Damit waren die heldenmütige Landung und die Besetzung der norwegischen Hauptstadt in einer überaus schwierigen und doch so kühnen Landungsoperation voll geglückt. Am ersten Tage des militärischen Einsatzes war Oslo einwandfrei in deutscher Hand. Diese Tatsache ist umso höher zu bewerten, als die norwegische Regierung in Kenntnis und im Einverständnis mit der bevorstehenden britischen Landung alles getan hatte, um stärksten Widerstand zu leisten, weil sie von der trügerischen Hoffnung geleitet wurde, daß die Engländer bei der geringen räumlichen Entfernung und auf Grund der längst getroffenen Vorbereitungen schneller da seien, als unter Umständen die Deutschen die Gegenaktion durchführen konnten. Sie hatte sich darin getäuscht und in ihrer verderblichen Einstellung das Land selbst in eine Lage gebracht, die bei Annahme der deutschen Vorschläge für Norwegen restlos vermeidbar gewesen wäre.

Wenn bei der Einnahme von Oslo durch den verbrecherischen Widerstand der norwegischen Regierung gegenüber dem berechtigten deutschen Zugriff auch schmerzliche Verluste entstanden sind, wie dies bei kriegerischen Ereignissen nicht anders zu erwarten ist, hat sich die deutsche Wehrmacht mit ihrer bewährten Schlagkraft, ihrer gewaltigen Leistungsfähigkeit und ihrer absoluten Zuverlässigkeit ein umso unvergänglicheres Ruhmesblatt erworben.

Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes

für Kriegsbeschädigte und Kriegerwaisen

Durch ein Gesetz zur Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes vom 29. April 1940 ist im Zusammenhang mit einer Verbesserung der Zusatzrentenversorgung der Witwen die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Weltkrieges in einigen Punkten ergänzt worden, die gewissen inzwischen aufgetretenen Erfordernissen Rechnung tragen. Kriegsbeschädigte, die als Krankenkassenmitglieder gegen ihre Kriegsbeschädigtenleiden von der Kasse ausgesteuert sind, können bei Erkrankung an einem anderen Leiden nunmehr für dieses Leiden Heilbehandlung bis zur Gesamtdauer von 26 Wochen für Rechnung des Reiches erhalten. Waisen, die nach dem 1. Dezember 1923 geboren sind, erhalten die Waisenrente bis zur Vollendung des 18. statt bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres. Ferner kann Kinderzulage für Kinder von Schwerbeschädigten sowie Waisenrente bei Schul- oder Berufsausbildung bis zum vollendeten 24. Lebensjahr weiter gewährt werden.

Briefkasten

F. A. M. Wir haben leider nichts feststellen können. Vielleicht wenden Sie sich einmal direkt an das Meldeamt des Polizeipräsidiums in Dresden. 50 Rpf. und freigemachter Briefumschlag beilegen.

H. 13. Die Adresse der Heinkel-Werke GmbH. lautet: Heinkel-Werke GmbH., Oranienburg bei Berlin.

W. H. Ihre Annahme ist richtig. Wegen der Voraussetzung und der Meldestelle wenden Sie sich am besten an Ihre zuständige Handwerkskammer.

Streitfrage. Ihre Anfrage ist mit Ja zu beantworten. Sie brauchen aber durchaus keine Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. nicht

Kurier-Klein-Anzeigen

Schlachthof
Freibankfleischverkauf
Freitag, 14 bis 17 Uhr.
Beginn: Nr. 1151 bis 1300.

Verkäufe

Gut erhaltener Volksempfänger billig zu verkauf. Wo, sagt Kurier.

Wochenendwagen u. Puppensportwagen zu verkaufen. Akazienstraße 5, links.

Damenschuhe, Größe 36, zu verkaufen. Voslapp, Tiarksstraße 32, unten.

1 Gummibaum, 2,30 m hoch, 2 m breit, 2teilige Schiebetür mit Glasfenster, 1 weißer Gasheizofen. Nachzufragen Hegelstr. 66, zwischen 5 bis 7 Uhr.

Ein Radio, ein Schaukelpferd zu verkaufen. Wilhelmsh. Str. 35, II links.

Complet, Maßarbeit, fast neu, Größe 44/46, für 35.— RM. zu verkaufen. Peterstraße 43 I.

Paddelboot, Einsitzer, komplett mit Paddel, für 30 RM. Treptow, Elisabethstr. 10a. Anwesend 17 bis 19 Uhr.

Frack und Cutanzug für große, kräftige Figur zu verkauf. Holtermannstraße 18 I.

Ausziehtisch, Gabardinemantel u. Strickrock für 12jähriges Mädchen zu verkaufen. Bismarckstr. 110.

Anzug, fast neu, zu verkaufen. Schwarzes Jakket, gestreifte Hose, Größe 48. Anzufragen nach 16 Uhr Zedeliusstr. 33, II rechts.

Akkordeon und Koffer-Grammophon mit Platten zu verkaufen. Bismarckstr.203a, bei Duden. Besichtigen Sonnabend 4—7 Uhr.

Gebrauchter Anzug, mittlere Figur, mit Schönheitsfehler, billig abzugeben. Mühlenweg 25, Seiteneingang.

Kombinierter Gasherd, wie neu für 90.— RM. zu verkaufen. Halligenweg 32 II.

Gefütterte braune Motorradstiefel, Größe 44, RM. 15.—, Motorradhose, RM. 5.—. Friederikenstraße 22, III r.

Damenmantel, fast neu, schwarz, Gr. 46, Damenschuhe, Gr. 37, zu verkaufen. Mitscherlichstraße 22, Erdgeschoß links.

Hohner, Tango IV, RM. 200.—, Telefunkengerät, Meistersuper, Korbkinderwagen Wezdenka, Theilenstraße 6.

Photo Rolleicord und Sixtus-Belichtungsmesser, neuwertig, 110.— RM. Angebote unter H. 534 an „Kurier".

Zu verkaufen Kinderfahrrad für 10- bis 14jährig. Mädchen. Abends nach 19½ Uhr. Bismarckstraße 205, unten rechts.

Braune Mädchenhalbschuhe, Größe 35, zu verkaufen. Angebote unter H. 543 an Kurier

Käufe

Kinderfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 493 an Kurier

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 501 an Kurier

Zu kaufen gesucht gut erhaltenes Herren- und Damenfahrrad. Angebote unter H. 358 an „Kurier".

Herrenanzug und Herrensommeranzug, Gr. 48/50, und ein Paar Herrenhalbschuhe Größe 43, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 520 an „Kurier".

Gut erhaltener Sportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 519 an Kurier

Gut erhaltener Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 502 an Kurier

Paddelboot, Zweisitzer, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter H. 509 an Kurier

Gut erhaltener Sportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 532 an Kurier

Gebrauchter Volksempfänger, neueres Modell, Allstrom, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 208 an „Kurier".

Knabenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 545 an Kurier

Sehr gut erhaltener Staubsauger, 110 Volt, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 372 an „Kurier".

Gute Knabenstiefel oder Halbschuhe, Größe 26 bis 30, gesucht. Kettenstraße 31, Erdgeschoß rechts.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 542 an Kurier

Ein gebrauchtes Knabenfahrrad zu kaufen gesucht. Clement, Bremer Straße 22.

Kaufe gebrauchtes Prismenglas. Angeb. mit Preis unter H. 535 an „Kurier".

Gut erhaltene gebrauchte Nähmaschine zu kaufen gesucht. Radio-Grub, Luisenstr. 26, Fernruf 1778.

Pfingstwunsch! Kinderreicher Familienvater sucht gut erhaltenen Kinderwagen zu kaufen. Angebote unter H. 538 an „Kurier".

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer an ältere Frau zu vermieten, welche auch kleine Hausarbeiten mit übernimmt. Auskunft „Kurier".

Freundlich möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer in guter Wohnlage an berufstätige Dame zum 1. Juni zu vermieten. Bettwäsche muß gestellt werden. Anfragen unter H. 506 an „Kurier".

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Laden

mit 2 Nebenräumen, geeignet für Kontor und Lager, im Stadtzentrum zu vermieten. Angeb. unt. H. 548 an Kurier.

Geräumige Wohnung mit Bad, 1. Stock, monatl. RM. 100.—, an ruhige Bewohner zum 1. Juli zu vermieten. Anfragen unter H. 537 an „Kurier".

Großes Schlafzimmer mit Kochgelegenheit zu vermiet. Federbetten und Wäsche erwünscht. Wo, sagt Kurier.

Mietgesuche

Junge Arztfrau sucht ab 1. Juni möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 401 an „Kurier".

Junges Mädchen sucht möbliertes Zimmer, am liebsten Nähe Friedenstraße. Angebote unter H. 526 an „Kurier".

Ehepaar sucht für die Zeit vom 14. bis 20. Mai möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 525 an „Kurier".

Marine-Angehöriger sucht für sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 533 an „Kurier".

Junge Frau sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Federbett und Wäsche können gestellt werden, eventl. wird auch Hausarbeit übernommen. Angebote unter H. 522 an „Kurier".

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 420 an Kurier.

Fräulein sucht kleines möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 464 an „Kurier".

Reichsbeamter sucht möbliertes Zimmer zu sofort. Angebote unter H. 512 an „Kurier".

Wir suchen mehrere
möbl. Zimmer
für unsere Monteure.
O. Goßler, Hamburg.
Angebote bitte abgeben unter H. 496 im „Kurier".

Werftangestellter sucht 3- bis 4räumige Alt- oder Neubauwohnung. Angebote unter H. 416 an den „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter H. 503 an Kurier

4 bis 5 Räume, Diele, Bad, für sofort oder später gesucht. Angebote unter H. 521 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven oder Umgebung, möglichst mit Bad, gesucht. Angebote unter H. 507 an „Kurier".

3- bis 4-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter H. 504 an Kurier

Reg.-Rat a. Kr. sucht möbliertes Zimmer mit Chaiselongue. Angebote unter H. 508 an Kurier

30jähriges, berufstätiges Mädchen sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 513 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 505 an Kurier

Möbliertes Zimmer von Herrn sofort gesucht. Angebote unter H. 511 an Kurier

Junger Angestellter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 516 an „Kurier".

Beamter sucht 3½- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter Nr. 93 an Annahmestelle Rosen, Bismarckstr. 198.

Junge Dame sucht 1½- bis 2-Zimmer-Wohnung mit Küche oder Küchenbenutzung. Angebote unter H. 527 an Kurier

2- bis 3-Zimmer-Wohnung in Wilhelmshaven oder Umgebung gesucht. Angebote unter H. 544 an „Kurier".

Gesucht eine 4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör. Angebote unter H. 547 an „Kurier"

Drei-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad für sofort gesucht. Angebote unter H. 514 an Kurier

Räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter H. 530 an „Kurier".

Offene Stellen

Flotte Bedienung
für Eishalle auf sofort gesucht.
Eishalle / Giovanni Fuoli
Bismarckstraße 85.

Holzwarenfabrik
sucht
Interessenvertretung
bei Behörden und Industriewerken. Bewerbungen unter Angabe von Referenzen unter H. 515 an den „Kurier".

Hausmädchen
für ¾-Tag gesucht.
Buß, Börsenstraße 51.

Gesucht für sofort ein freundliches, junges
Mädchen
fürs Geschäft.
Konditorei Schweers, Wilhelmshavener Straße 21 — Telefon 1601

Saubere, ehrliche
Hausgehilfin
auf ganz gesucht.
Ruge, Wilhelmsh. Straße 98.

Bauaufseher
oder Bauleiter und
Bautechniker
letzterer ev. nebenberuflich, gesucht. Kurz gehaltene Angebote unter H. 529 an die Geschäftsstelle des „Kurier" erbeten.

Ladenhilfe
stellt ein
Schuh-Instandsetzung „Hansa"
Wilhelmshavener Str. 37.
Vorzustellen 15 bis 19 Uhr.

Reinmachefrau
(Mädel) sofort gesucht. Angebote unter H. 541 an „Kurier"

Tüchtig., fleißiges
Fräulein
für Laden und Haushalt (Lebensmittel) bei gutem Gehalt sofort gesucht. Angebote unter H. 539 an „Kurier".

Tüchtige
Hausgehilfin
sofort oder später gesucht.
Streich
Roonstr. Nr. 90 (Laden).

Ganz-Tagmädchen oder junge Frau (¾-Tag) für kleinen Haushalt gesucht. Hossbauer, Bismarckstr. 114, II.

Suche Ersatz für Mamsell im Hotelbetrieb Hansa. Manske, Hansa-Hotel.

Junge Frau oder Witwe für die Vormittagsstunden sofort gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Stellengesuche

Junge, alleinstehende Frau, 35 Jahre, ohne Anhang, sehr kinderlieb, sucht Stellung in gepflegtem Haushalt. Angebote unter H. 517 an Kurier

Fräulein sucht Stellung für Verkauf, Büfett oder selbständige Führung eines Haushalts. Angebote: M. Huisberg, Rathenow/Havel, Jahnstraße 35, I links.

Servierfräulein sucht sofort in solidem Lokal Stellung. Angebote unter H. 463 an „Kurier".

Verloren

Ein Portemonnaie, schwarz, auf dem Wege Peterstraße, Werftstr. Abzugeben bei Schade, Otto-Meentz-Str. 50. Der Betrag kann behalten werden.

Lederhandschuh mit Fellfütterung am 28. 4. im Omnibus Friedenstraße liegengelassen. Abzugeben gegen Belohnung im Fundamt.

Am Sonnabend ein Hinterschott von Goliath von Himmelreich bis Wilhelmshaven verloren. Auskunftgeber gute Belohnung. Gerriets, Himmelreich.

Am Dienstagmittag 20.—RM. am Hitlertor od. Heppenser Straße verloren. Schreiber, Am Kirchhof 8.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Heirat

23jähriger, 1,50 groß, sucht die Bekanntschaft eines Mädels bis zu 25 Jahren zwecks späterer Heirat. Angebote mit Bild unter H. 510 „Kurier".

Dame, berufstätig, 40 Jahre, 1,65 groß, dunkel, vollschlank, gepflegte Erscheinung, ohne Anhang, wünscht nur soliden, aufrichtigen Herrn in guter Stellung im Alter bis 45 Jahren zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften unter H. 524 an „Kurier".

Pfingstwunsch! Werkhandwerker 33 Jahre, schuldlos geschieden, mit 3 Kindern im Alter von 7, 10 und 12 Jahren, wünscht sich charakterfeste Lebensgefährtin. Angebote unter H. 531 an Kurier

Witwe, 48 Jahre, mit gemütlichem Heim, wünscht aufrichtig. Herrn zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote unter H. 540 „Kurier".

Grundstücke

Kleines Grundstück oder Haus mit großem Hofraum am Stadtrand zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 546 an „Kurier".

Einfamilienhaus in Rastede
Kleybrokerstraße, mit großem Garten zu verkaufen für RM. 10 000.— Miete zur Zeit RM. 50.— je Mon.
Fr. Böger, vereid. Versteigerer.
Rastede.

Landesbibliothek Oldenburg